

*Priesterweihe von P. Stefan Walder O.T.
am 14. 09. 2024 - Fest Kreuzerhöhung*

PRIESTERWEIHE

Eröffnung, S. 2

Wortgottesdienst, S. 3

Homilie, it / dt, S. 5

Weihe, S. 9

Eucharistiefeier, S. 15

Abschluss (Primizsegen), S. 21

AUSGEWÄHLTE LESUNGEN, S. 22

PAPST BENEDIKT ÜBER DEN PFARRER VON ARS (2009), S. 35

AKT DER WEIHE AN MARIA (Papst Benedikt, 2010), S. 47

FRANZISKUS, SYMPOSIUM ÜBER PRIESTERTUM (2022), S. 50

BISCHOF IVO ÜBER DIE ZUKUNFT UNSERER DIÖZESE (2023), S. 63

NOTIZEN, S. 68



ERÖFFNUNG

VORSTELLUNG UND ERWÄHLUNG DES KANDIDATEN

Regens: Ich bitte P. Stefan Walder vor den Bischof zu treten:

Hier bin ich. [oder: **Ich bin bereit.**]

Regens: Hochwürdiger Vater, die heilige Kirche bittet dich, diesen unseren Bruder zum Priester zu weihen.

Bischof: Weißt du, ob er würdig ist?

Regens: Das Volk und die Verantwortlichen wurden befragt; ich bezeuge, dass er für würdig gehalten wird.

Bischof: Mit dem Beistand unseres Herrn und Gottes Jesus Christus, des Erlösers, erwählen wir diesen unseren Bruder zum Priester.

Alle: DANK SEI GOTT, DEM HERRN.

GLORIA

TAGESGEBET

(Weihe) Herr, unser Gott, du selbst leitest dein Volk durch den Dienst der Priester. Gib P. Stefan, den du heute zum Priester der Kirche bestellst, die Gnade, deinem Willen treu und gehorsam zu bleiben. Lass ihn durch sein Leben wie durch sein Amt dich verherrlichen in deinem Sohn Jesus Christus, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. AMEN.

(Kreuzerhöhung) Allmächtiger Gott, deinem Willen gehorsam, hat dein geliebter Sohn den Tod am Kreuz auf sich genommen, um alle Menschen zu erlösen. Gib, dass wir in der Torheit des Kreuzes deine Macht und Weisheit erkennen und in Ewigkeit teilhaben an der Frucht der Erlösung. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. AMEN.

LESUNG AUS DEM BUCH NÚMERI (21, 4–9)

In jenen Tagen brachen die Israeliten vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Roten Meer ein, um Edom zu umgehen.

Das Volk aber verlor auf dem Weg die Geduld, es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser und es ekelt uns vor dieser elenden Nahrung.

Da schickte der Herr Feuerschlangen unter das Volk. Sie bissen das Volk und viel Volk aus Israel starb.

Da kam das Volk zu Mose und sagte: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, dass er uns von den Schlangen befreit!

Da betete Mose für das Volk.

Der Herr sprach zu Mose: Mach dir eine Feuerschlange und häng sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

KV VERGESST DIE TATEN GOTTES NICHT!

Lausche, mein Volk, meiner Weisung! *
Neigt euer Ohr den Worten meines Mundes!
Ich öffne meinen Mund zu einem Spruch; *
ich will Geheimnisse der Vorzeit verkünden. – (Kv)

Wenn Gott dreinschlug, fragten sie nach ihm, *
kehrten um und suchten ihn.
Sie dachten daran, dass Gott ihr Fels ist *
und Gott, der Höchste, ihr Erlöser. – (Kv)

Doch sie täuschten ihn mit ihrem Mund *
und belogen ihn mit ihrer Zunge.
Ihr Herz hielt nicht fest zu ihm, *
sie hielten seinem Bund nicht die Treue. – (Kv)

Doch er ist barmherzig, *
vergab die Schuld und vernichtete nicht.
Denn er dachte daran, dass sie Fleisch sind, *
nur ein Hauch, der vergeht und nicht wiederkehrt. – Kv

**LESUNG AUS DEM BRIEF DES APOSTELS PAULUS AN DIE GEMEINDE
IN PHILÍPPI (2, 6–11)**

Christus Jesus war Gott gleich,
hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein,
sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave
und den Menschen gleich.
Sein Leben war das eines Menschen;
er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am
Kreuz.
Darum hat ihn Gott über alle erhöht
und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,
damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde
ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu
und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“
– zur Ehre Gottes, des Vaters.

HALLELUJA. HALLELUJA.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich; denn durch
dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

† AUS DEM HEILIGEN EVANGELIUM NACH JOHANNES (3, 13–17)

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Niemand ist in den Himmel
hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der
Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in
ihm ewiges Leben hat.
Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn
hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern
ewiges Leben hat.
Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt
richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

OMELIA

(cf. *“Ordinazione del Vescovo, dei Presbiteri e dei Diaconi, p. 90*)

Il Signore Gesù è il solo sommo sacerdote del Nuovo Testamento; in lui anche tutto il popolo santo di Dio è stato costituito popolo sacerdotale.

Nondimeno, tra tutti i suoi discepoli, il Signore Gesù volle sceglierne alcuni in particolare, perché esercitando pubblicamente nella Chiesa in suo nome l'ufficio sacerdotale a favore di tutti gli uomini, continuassero la sua missione di maestro, sacerdote e pastore.

Come infatti per questo egli era stato inviato dal Padre, così egli inviò a sua volta nel mondo prima gli Apostoli e poi i vescovi loro successori, ai quali infine furono dati come collaboratori i presbiteri, che, ad essi uniti nel ministero sacerdotale, sono chiamati al servizio del popolo di Dio.

Dopo matura riflessione, ora noi stiamo per elevare all'ordine dei presbiteri questo nostro fratello, perché al servizio di Cristo maestro, sacerdote e pastore cooperi a edificare il corpo di Cristo, che è la Chiesa, il popolo di Dio e tempio santo dello Spirito.

Egli sarà infatti configurato a Cristo sommo ed eterno sacerdote, ossia sarà consacrato come vero sacerdote del Nuovo Testamento, e a questo titolo, che lo unisce nel sacerdozio al suo vescovo, sarà predicatore del Vangelo, pastore del popolo di Dio, e presiederà le azioni di culto, specialmente nella celebrazione del sacrificio del Signore.

Quanto a te, figlio diletto, che stai per essere promosso all'ordine del presbiterato, considera che esercitando il ministero della sacra dottrina sarai partecipe della missione di Cristo, unico maestro.

Dispensa a tutti quella parola di Dio, che tu stesso hai ricevuto con gioia. Leggi e medita assiduamente la parola del Signore per credere ciò che hai letto, insegnare ciò che hai appreso nella fede, vivere ciò che hai insegnato.

Sia dunque nutrimento al popolo di Dio la tua dottrina, gioia e sostegno ai fedeli di Cristo il profumo della tua vita, perché con la parola e l'esempio tu edifichi la casa di Dio, che è la Chiesa.

Tu continuerai l'opera santificatrice di Cristo.

Mediante il tuo ministero il sacrificio spirituale dei fedeli viene reso perfetto, perché congiunto al sacrificio di Cristo, che per le tue mani in nome di tutta la Chiesa viene offerto in modo incruento sull'altare nella celebrazione dei santi misteri.

Riconosci dunque ciò che fai, imita ciò che celebri, perché partecipando al mistero della morte e risurrezione del Signore, tu porti la morte di Cristo nelle tue membra e cammini con lui in novità di vita.

Con il Battesimo aggregherai nuovi fedeli al popolo di Dio; con il sacramento della Penitenza rimetterai i peccati nel nome di Cristo e della Chiesa; con l'Olio santo darai sollievo agli infermi; celebrando i sacri riti e innalzando nelle varie ore del giorno la preghiera di lode e di supplica, ti farai voce del popolo di Dio e dell'umanità intera.

Consapevole di essere stato scelto fra gli uomini e costituito in loro favore per attendere alle cose di Dio, esercita in letizia e carità sincera l'opera sacerdotale di Cristo, unicamente intento a piacere a Dio e non a te stesso.

Infine, partecipando alla missione di Cristo, capo e pastore, in comunione filiale con il tuo vescovo, impegnati a unire i fedeli in un'unica famiglia, per condurli a Dio Padre per mezzo di Cristo nello Spirito Santo.

Abbi sempre davanti agli occhi l'esempio del Buon Pastore, che non è venuto per essere servito, ma per servire, e per cercare e salvare ciò che era perduto.

[freie Übersetzung]

Der Herr Jesus ist der einzige Hohepriester des Neuen Testaments; in ihm ist auch das ganze heilige Volk Gottes zu einem priesterlichen Volk gemacht worden.

Dennoch wollte der Herr Jesus unter all seinen Jüngern einige besonders auswählen, damit sie, indem sie im Namen der Kirche öffentlich das priesterliche Amt zum Wohl aller Menschen ausüben, seine Mission als Lehrer, Priester und Hirte fortsetzen.

Denn wie er vom Vater gesandt worden war, so sandte er zuerst die Apostel und dann die Bischöfe, ihre Nachfolger, in die Welt, denen schließlich die Priester als Mitarbeiter gegeben wurden, die, mit ihnen im priesterlichen Dienst verbunden, zum Dienst am Volk Gottes berufen sind.

Nach reiflicher Überlegung sind wir nun im Begriff, diesen unseren Bruder in das Priesteramt zu erheben, damit er im Dienst Christi, des Lehrers, Priesters und Hirten, mitwirke, den Leib Christi, der die Kirche, das Volk Gottes und der heilige Tempel des Geistes ist, aufzubauen. Er wird nämlich Christus, dem höchsten und ewigen Priester, gleichgestaltet, das heißt, er wird als wahrer Priester des Neuen Testaments geweiht, und in diesem Amt, das ihn im Priestertum mit seinem Bischof vereint, wird er Prediger des Evangeliums, Hirte des Volkes Gottes und Vorsteher der Gottesdienste sein, insbesondere in der Feier des Opfers des Herrn.

Und du, geliebter Sohn, der du im Begriff bist, zum Priester geweiht zu werden, bedenke, dass du, indem du das Amt der heiligen Lehre ausübst, an der Mission Christi, des einzigen Lehrers, teilhast.

Gib allen das Wort Gottes weiter, das du selbst mit Freude empfangen hast. Lies und meditiere fleißig das Wort des Herrn, damit du glaubst, was du gelesen hast, lehrst, was du im Glauben gelernt hast, und lebst, was du gelehrt hast.

Möge deine Lehre daher das Volk Gottes nähren, möge der Duft deines Lebens den Gläubigen Freude und Stärkung bringen, damit du durch Wort und Beispiel das Haus Gottes, das die Kirche ist, aufbaust.

Du wirst das heiligende Werk Christi fortsetzen. Durch deinen Dienst wird das geistliche Opfer der Gläubigen vollkommen, da es mit dem Opfer Christi verbunden ist, das durch deine Hände im Namen der ganzen Kirche unblutig auf dem Altar bei der Feier der heiligen Geheimnisse dargebracht wird.

Erkenne also, was du tust, ahme nach, was du feierst, damit du, indem du am Geheimnis des Todes und der Auferstehung des Herrn teilhast, den Tod Christi in deinen Gliedern trägst und mit ihm in einem neuen Leben wandelst.

Durch die Taufe wirst du neue Gläubige zum Volk Gottes hinzufügen; durch das Sakrament der Buße wirst du die Sünden im Namen Christi und der Kirche vergeben; mit dem heiligen Öl wirst du den Kranken Linderung bringen; indem du die heiligen Riten feierst und zu verschiedenen Tageszeiten das Gebet des Lobes und der Bitte erhebst, wirst du die Stimme des Volkes Gottes und der ganzen Menschheit sein.

Bewusst, dass du aus den Menschen erwählt und zu ihrem Wohl bestimmt worden bist, um sich den Dingen Gottes zu widmen, übe in Freude und aufrichtiger Liebe das priesterliche Werk Christi aus, stets bestrebt, Gott und nicht dir selbst zu gefallen.

Schließlich, indem du an der Mission Christi, des Hauptes und Hirten, teilnimmst, bemühe dich in kindlicher Gemeinschaft mit deinem Bischof, die Gläubigen zu einer einzigen Familie zu vereinen, um sie durch Christus im Heiligen Geist zu Gott, dem Vater, zu führen.

Halte stets das Beispiel des Guten Hirten vor Augen, der nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und zu suchen und zu retten, was verloren war.

VERSPRECHEN DES WEIHEKANDIDATEN

Bischof: Lieber P. Stefan! Bevor Du die Priesterweihe empfängst, sollst Du vor der ganzen Gemeinde bekunden, dass Du diesen Dienst auf Dich nehmen und Dein Leben lang erfüllen willst.

So frage ich Dich: Bist Du bereit, das Priesteramt als zuverlässiger Mitarbeiter des Bischofs auszuüben und so unter der Führung des Heiligen Geistes die Gemeinde des Herrn umsichtig zu leiten?

Ich bin bereit.

Bist Du bereit, in der Verkündigung des Evangeliums und in der Darlegung des katholischen Glaubens den Dienst am Wort Gottes treu und gewissenhaft zu erfüllen?

Ich bin bereit.

Bist Du bereit, die Mysterien Christi, besonders die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, gemäß der kirchlichen Überlieferung zum Lobe Gottes und zum Heil seines Volkes in gläubiger Ehrfurcht zu feiern?

Ich bin bereit.

Bist Du bereit, zusammen mit dem Bischof im Gebet, das uns aufgetragen ist, Gottes Erbarmen für die Dir anvertraute Gemeinde zu erleben?

Ich bin bereit.

Christus, unser Hohepriester, hat sich um unseretwillen dem Vater dargebracht. Bist Du bereit, Dich Christus, dem Herrn, von Tag zu Tag enger zu verbinden und so zum Heil der Menschen für Gott zu leben?

Mit Gottes Hilfe bin ich bereit.

Der Weihekandidat tritt nun vor den Bischof, kniet sich vor ihn und legt seine gefalteten Hände in die Hände des Bischofs.

Versprichst Du [Mir und] Deinen Ordensoberen Ehrfurcht und Gehorsam?

Ich verspreche es.

Gott selbst vollende das gute Werk, das er in Dir begonnen hat.

ALLERHEILIGENLITANEI [s. GL 556]

HANDAUFLEGUNG

Die Weihe geschieht in aller Stille und mit einer Geste voller Schlichtheit: Der Bischof legt dem Weihekandidaten die Hände auf und betet schweigend – zusammen mit allen Anwesenden. Nach der Handauflegung des Bischofs sind auch alle anwesenden Priester eingeladen, dem Weihekandidaten die Hände aufzulegen. Dies geschieht als Zeichen der Gemeinschaft und der Aufnahme in das Presbyterium.

WEIHEGEBET

[Bischof] Wir preisen dich, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, und rufen deinen Namen an: Steh uns bei, du Ursprung aller menschlichen Würde, du Quell aller Gnaden. Alles, was du geschaffen hast, gedeiht allein durch dich und bleibt durch dein Wirken erhalten. Um dir ein priesterliches Volk zu bereiten, erwählst du in der Kraft des Heiligen Geistes Diener deines Sohnes Jesus Christus und ordnest ihren Dienst in den geistlichen Ämtern.

Im Alten Bund schon hast du Ämter und Dienste in heiligen Zeichen entfaltet: Mose und Aaron hast du bestellt, dein Volk zu leiten und zu heiligen. Zu ihrer Hilfe beim gemeinsamen Werk hast du Männer eines weiteren Dienstes und Amtes berufen. Auf dem Zug durch die Wüste hast du den siebenzig Ältesten vom Geist des Mose mitgeteilt, so dass er dein Volk mit ihrer Hilfe leichter zu führen vermochte. Den Söhnen Aarons hast du Anteil gegeben am hohen Amt ihres Vaters, damit die Zahl der Priester des Alten Bundes genügte für die Opfer im heiligen Zelt, die nur Schatten und Vorausbild waren des kommenden Heiles.

In der Fülle der Zeit hast du, heiliger Vater, deinen Sohn in die Welt gesandt, Jesus, deinen Apostel und Hohenpriester, zu dem wir uns alle bekennen. Er hat sich dir dargebracht im Heiligen Geist als makellostes Opfer.

Seine Apostel hat er durch die Wahrheit geheiligt und ihnen Anteil geschenkt an seiner eigenen Sendung. Ihnen hast du Gefährten zugesellt, die auf dem ganzen Erdkreis das Werk deines Heiles verkünden und vollziehen.

So bitten wir dich, Herr, unser Gott, schenke auch uns Bischöfen solche Gefährten und Helfer, deren wir bedürfen in unserem apostolischen und priesterlichen Dienste.

[Folgende Worte sind wesentlich und daher zur Gültigkeit des Weihesakramentes unabdingbar]

Allmächtiger Vater, wir bitten dich, gib deinem Diener P. Stefan die Würde des Priestertums. Erneuere in ihm den Geist der Heiligkeit. Das Amt, das er aus deiner Hand, o Gott, empfängt, die Teilhabe am Priesterdienst, sei sein Anteil für immer. So sei sein Leben für alle Vorbild und Richtschnur.

Uns Bischöfen sei er zuverlässiger Helfer. In der Gnade des Heiligen Geistes bringe das Wort der Frohen Botschaft durch seine Verkündigung reiche Frucht in den Herzen der Menschen, und es gelange bis an die Enden der Erde.

Mit uns sei er treuer Verwalter deiner heiligen Mysterien: So wird dein Volk durch das Bad der Wiedergeburt erneuert, so wird es genährt an deinem Altar; so werden die Sünder versöhnt, so werden die Kranken gesalbt zu ihrer Heilung.

Mit uns Bischöfen vereint, erlebt dieser Priester, Herr, dein Erbarmen für die ihm anvertrauter Gemeinde und für alle Menschen auf Erden. So werden die vielen Völker in Christus vereint; sie wachsen zusammen zu einem einzigen Volk und werden vollendet in deinem ewigen Reiche.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. AMEN.

ANLEGEN DER PRIESTERLICHEN GEWÄNDER

Der neugeweihte Priester legt zum ersten Mal die priesterliche Stola und das Messgewand an. Das Ankleiden vor jeder Eucharistiefeier erinnert den Neugeweihten an den Herrn, in dessen Dienst er tritt und dafür eingekleidet wird. Denn Er ist es, der uns kleidet „in Gewänder des Heils“ (Jes 61,10).

SALBUNG DER HÄNDE

*Der Neugeweihte geht nun zum Bischof, der ihm die Hände mit Chri-
sam salbt. Die Salbung macht die besondere Beziehung des Priesters
zu Christus deutlich, der nach den Worten der Heiligen Schrift der
‘Gesalbte des Vaters’ ist. Christus will durch seine Priester wirken.
Ihre Hände sollen Gottes Gnade weitergeben und Segen spenden.*

Bischof: Unser Herr Jesus Christus, den der Vater mit dem Heiligen
Geist und mit Kraft gesalbt hat, behüte dich. Er stärke dich in deinem
Dienst, das Volk Gottes zu heiligen und Gott das Opfer darzubringen.

ÜBERREICHUNG VON BROT UND WEIN

*In der Feier der Eucharistie wird Jesus Christus selbst in den Gestal-
ten von Brot und Wein gegenwärtig. ‘Deinen Tod, o Herr, verkünden
wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlich-
keit’: Dies ist der unersetzbare Auftrag jedes Priesters für das Volk
Gottes, den er feiert, darstellt und im Leben verwirklichen soll. Als
Zeichen der Verbundenheit wünscht der Bischof dem Neupriester den
Frieden Christi.*

Bischof: Empfange die Gaben des Volkes für die Feier des Opfers.
Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein
Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.

Der Friede sei mit dir.

Und mit deinem Geiste.

UMARMUNG DER KONZELEBRANTEN

*Zum Zeichen der besonderen Verbundenheit und Gemeinschaft tau-
schen nun der Bischof und die Konzelebranten mit dem Neupriester
zum Abschluss der Weihehandlung den Friedensgruß aus.*

[DAS GROßE GLAUBENSBEKENNTNIS]

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der
Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen
in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten;

und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

FÜRBITTEN [*...Vorschläge...*]

- Für deine Kirche; lass sie in den Fragen dieser Zeit immer wieder auf das Wort deines Evangeliums hören und schenke ihr die Fähigkeit, im Licht dieses Wortes die Zeichen der Zeit zu deuten.
- Für Papst Franziskus, für Bischof Ivo und alle Menschen, die in der Kirche Leitungsverantwortung übernommen haben: Schenke ihnen Weisheit, damit sie in ihrem Tun Blicke auf das Himmelreich eröffnen und so den Suchenden Orientierung geben.
- Für die Politikerinnen und Politiker und alle Menschen, die gesellschaftliche Verantwortung tragen in der Welt: Schenke ihnen ein sanftmütiges und waches Herz für die Armen und die Schwachen unter uns.
- Für die vielen Menschen, die sich im Großen wie im Kleinen für den Frieden einsetzen: Bewahre sie vor Mutlosigkeit und Resignation. R
- Für alle, die im Glauben Suchende sind. Zeige ihnen durch dein Evangelium den Weg zu dir, Gott, und zum Nächsten und lass sie ihren eigenen Weg im Leben finden.
- Für P. Stefan: Schenke ihm die Haltung und Gabe des liebenden Dienens und lass ihn Freude und Erfüllung finden in seinem Dienst.
- Für unsere Verstorbenen und all die Verstorbenen, an die niemand mehr denkt: Führe sie in dein Land des Lichtes und des Friedens. R
- [...]

GABENGE BET

(*Weihe*) Allmächtiger Gott, du hast die Priester berufen, dem Altar zu dienen und für dein Volk Sorge zu tragen. Das heilige Opfer erwirke ihnen deine Hilfe, damit ihr Dienst dir wohlgefällt und bleibende Frucht bringt für deine Kirche. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

(*Kreuzerhöhung*) Herr, unser Gott, dieses heilige Opfer hat auf dem Altar des Kreuzes die Sünde der ganzen Welt hinweggenommen. Es mache auch uns rein von aller Schuld. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

PRÄFATION (*Weihe*)

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Deinen eingeborenen Sohn hast du gesalbt mit dem Heiligen Geist
und ihn bestellt zum Hohenpriester des Neuen und Ewigen Bundes.

Du hast bestimmt,
dass sein einzigartiges Priestertum fortlebe in deiner Kirche.
Denn Christus hat dein ganzes Volk ausgezeichnet
mit der Würde seines königlichen Priestertums;

aus ihm wählt er in Liebe zu den Seinen Menschen aus,
die durch Auflegung der Hände teilhaben an seinem heiligen Dienste.

In seinem Namen feiern sie immer neu das Opfer,
durch das er die Menschen erlöst hat,
und bereiten deinen Kindern das österliche Gastmahl.

Deinem Volk sollen sie dienen in Werken der Liebe,
es nähren durch das Wort
und ihm Kraft geben durch die Sakramente.

Ihr Leben sollen sie einsetzen für dich und das Heil der Menschen,
dem Vorbild Christi folgen
und dir ihren Glauben und ihre Liebe in Treue bezeugen.

Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen
und singen vereint mit ihnen das Lob deiner Herrlichkeit:

HEILIG...

PRÄFATION (*Kreuzerhöhung*)

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

2- Denn du hast das Heil der Welt
3- auf das Holz des Kreuzes gegründet.

Vom Baum des Paradieses kam der Tod,
vom Baum des Kreuzes erstand das Leben.

Der Feind, der am Holz gesiegt hat,
wurde auch am Holze besiegt
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Durch ihn loben die Engel deine Herrlichkeit,
beten dich an die Mächte,
erbeben die Gewalten.

Die Himmel und die himmlischen Kräfte und die seligen Serafim
feiern dich jubelnd im Chore.

Mit ihrem Lobgesang lass auch unsere Stimmen sich vereinen
und voll Ehrfurcht rufen:

HEILIG...

DER RÖMISCHE MESSKANON

(Z) Dich, gütiger Vater, bitten wir durch deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus: Nimm diese heiligen, makellosen Opfergaben an und segne sie.

Wir bringen sie dar vor allem für deine heilige katholische Kirche in Gemeinschaft mit deinem Diener, unserem Papst N., mit unserem Bischof N. und mit allen, die Sorge tragen für den rechten, katholischen und apostolischen Glauben. Schenke deiner Kirche Frieden und Einheit, behüte und leite sie auf der ganzen Erde.

(K) Gedenke deiner Diener und Dienerinnen N.N. für die wir heute besonders beten und aller, die hier versammelt sind.

Herr, du kennst ihren Glauben und ihre Hingabe; für sie bringen wir dieses Opfer des Lobes dar, und sie selber weihen es dir für sich und für alle, die ihnen verbunden sind, für ihre Erlösung und für ihre Hoffnung auf das unverlierbare Heil. Vor dich, den ewigen, lebendigen und wahren Gott, bringen sie ihre Gebete und Gaben.

(K) In Gemeinschaft mit der ganzen Kirche gedenken wir deiner Heiligen.

Wir ehren vor allem Maria, die glorreiche, allzeit jungfräuliche Mutter unseres Herrn und Gottes Jesus Christus.

Wir ehren ihren Bräutigam, den heiligen Josef, deine heiligen Apostel und Märtyrer: Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartolomäus, Matthäus, Simon und Taddäus, Linus, Kletus, Klemens, Xystus, Kornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus und alle deine Heiligen; blicke auf ihr heiliges Leben und Sterben und gewähre uns auf ihre Fürsprache in allem deine Hilfe und deinen Schutz.

(Z) Nimm gnädig an, o Gott, diese Gaben deiner Diener und deiner ganzen Gemeinde. Wir bringen sie dar auch für unseren Bruder Stefan, den du in Gnaden zum Dienst an deiner Kirche als Priester berufen hast. Bewahre ihm die Gaben, die du selbst ihm geschenkt hast, und lass ihn mit deiner göttlichen Kraft das Amt ausüben, das ihm durch deine göttliche Gnade zuteil geworden ist.

Schenke, o Gott, diesen Gaben Segen in Fülle und nimm sie zu eigen an. Mache sie uns zum wahren Opfer im Geiste, das dir wohlgefällt: zum Leib und Blut deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.

Am Abend vor seinem Leiden nahm er das Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob die Augen zum Himmel, zu dir, seinem Vater, dem all-mächtigen Gott, sagte dir Lob und Dank, brach das Brot, reichte es seinen Jüngern und sprach:

**NEHMET UND ESSET
ALLE DAVON:
DAS IST MEIN LEIB,
DER FÜR EUCH
HINGEGEBEN WIRD.**

Ebenso nahm er nach dem Mahl diesen erhabenen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, sagte dir Lob und Dank, reichte den Kelch seinen Jüngern und sprach:

**NEHMET UND TRINKET
ALLE DARAUS:
DAS IST DER KELCH
DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES,
MEIN BLUT,
DAS FÜR EUCH UND
FÜR ALLE VERGOSSEN WIRD
ZUR VERGEBUNG
DER SÜNDEN.**

TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS.

Geheimnis des Glaubens:

DEINEN TOD, O HERR, VERKÜNDEN WIR,
UND DEINE AUFERSTEHUNG PREISEN WIR,
BIS DU KOMMST IN HERRLICHKEIT.

(Z) Darum, gütiger Vater, feiern wir, deine Diener und dein heiliges Volk, das Gedächtnis deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. Wir verkünden sein heilbringendes Leiden, seine Auferstehung von den Toten und seine glorreiche Himmelfahrt. So bringen wir aus den Gaben, die du uns geschenkt hast, dir, dem erhabenen Gott, die reine, heilige und makellose Opfergabe dar: das Brot des Lebens und den Kelch des ewigen Heiles.

Blicke versöhnt und gütig darauf nieder und nimm sie an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedek.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott: Dein heiliger Engel trage diese Opfergabe auf deinen himmlischen Altar vor deine göttliche Herrlichkeit; und wenn wir durch unsere Teilnahme am Altar den heiligen Leib und das Blut deines Sohnes empfangen, erfülle uns mit aller Gnade und allem Segen des Himmels.

(K) Gedenke auch deiner Diener und Dienerinnen (N. und N.) die uns vorangegangen sind, bezeichnet mit dem Siegel des Glaubens, und die nun ruhen in Frieden. Wir bitten dich: Führe sie und alle, die in Christus entschlafen sind, in das Land der Verheißung, des Lichtes und des Friedens.

(K) Auch uns, deinen sündigen Dienern, die auf deine reiche Barmherzigkeit hoffen, gib Anteil und Gemeinschaft mit deinen heiligen Aposteln und Märtyrern: Johannes, Stephanus, Mattias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marzellinus, Petrus, Felizitas, Perpetua, Agatha, Luzia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und mit allen deinen Heiligen; wäge nicht unser Verdienst, sondern schenke gnädig Verzeihung und gib uns mit ihnen das Erbe des Himmels.

(Z) Darum bitten wir dich durch unseren Herrn Jesus Christus. Denn durch ihn erschaffst du immerfort all diese guten Gaben, gibst ihnen Leben und Weihe und spendest sie uns.

Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit.

AMEN.

Gebet des Herrn... Erlöse uns, Herr...

Friedensgebet

Lamm Gottes

Stilles Gebet vor der Kommunion:

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, dem Willen des Vaters gehorsam, hast du im Heiligen Geist durch deinen Tod der Welt das Leben geschenkt. Erlöse mich durch deinen Leib und dein Blut von allen Sünden und von allem Bösen. Hilf mir, dass ich deine Gebote treu erfülle, und lass nicht zu, dass ich jemals von dir getrennt werde.

SCHLUSSGEBET

(Weihe) Herr, unser Gott, die heilige Gabe, die wir dargebracht und empfangen haben, schenke deinen Priestern und allen Gläubigen dein göttliches Leben, damit sie mit dir verbunden bleiben und treu sind in deinem Dienst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

(Kreuzerhöhung) Herr Jesus Christus, du hast am Holz des Kreuzes der Welt das ewige Leben erworben. Führe uns durch diese Feier, in der wir deinen geopfert Leib empfangen haben, zur Herrlichkeit der Auferstehung. Der du lebst und herrschest in alle Ewigkeit.

ABSCHLUSS

PRIMIZSEGEN

Gott segne euch durch den ewigen Hohenpriester Jesus Christus;
er schenke euch die Gnade, ihn zu erkennen und zu lieben.

Alle: AMEN.

Er heilige euch durch die Wahrheit und lasse euch eins sein in der
Liebe,
damit ihr seine Herrlichkeit schauen dürft.

Alle: AMEN.

Er bewahre euch und behüte euch vor dem Bösen,
damit keiner von euch verloren geht.

Alle: AMEN.

Das gewähre euch der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Alle: AMEN.

Dt 1, 9-14

9 Damals habe ich euch gesagt: Ich allein kann euch nicht tragen. 10 Der Herr, euer Gott, hat euch zahlreich gemacht. Ja, ihr seid heute schon so zahlreich wie die Sterne am Himmel. 11 Und der Herr, der Gott eurer Väter, lasse eure Zahl auf das Tausendfache wachsen und segne euch, wie er es euch versprochen hat. 12 Wie soll ich allein euch tragen: eure Bürde, eure Last, eure Rechtshändel? 13 Schlagt für jeden eurer Stämme weise, gebildete und wohlbekannte Männer vor, damit ich sie als eure Oberhäupter einsetze. 14 Ihr habt mir geantwortet und gesagt: Das ist ein guter Vorschlag, den du gemacht hast. Er soll ausgeführt werden.

Is 6, 1-8

1 Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. 2 Serafim standen über ihm. Sechs Flügel hatte jeder: Mit zwei Flügeln bedeckte er sein Gesicht, mit zwei bedeckte er seine Füße und mit zwei flog er.

3 Und einer rief dem anderen zu und sagte: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen. / Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit. 4 Und es erbeben die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch. 5 Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den Herrn der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. 6 Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. 7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen / und deine Sünde gesühnt.

8 Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!

Jer 1, 4-9

Das Wort des Herrn erging an mich: 5 Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutter Schoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. 6 Da sagte ich: Ach, Herr und GOTT, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. 7 Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten - Spruch des Herrn. 9 Dann streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund.

Apg 20, 17-36

17 Von Milet aus schickte er jemanden nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen. 18 Als sie bei ihm eingetroffen waren, sagte er: Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, seit ich die Provinz Asien betreten habe, die ganze Zeit in eurer Mitte war 19 und wie ich dem Herrn in aller Demut diente unter Tränen und vielen Prüfungen, die ich durch die Nachstellungen der Juden erlitten habe, 20 wie ich nichts verschwiegen habe von dem, was heilsam ist. Ich habe es euch verkündet und habe euch gelehrt, öffentlich und in den Häusern. 21 Ich habe vor Juden und Griechen Zeugnis abgelegt für die Umkehr zu Gott und den Glauben an Jesus, unseren Herrn. 22 Und siehe, nun ziehe ich, gebunden durch den Geist, nach Jerusalem und ich weiß nicht, was dort mit mir geschehen wird. 23 Jedoch bezeugt mir der Heilige Geist von Stadt zu Stadt, dass Fesseln und Drangsale auf mich warten. 24 Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst erfülle, der mir von Jesus, dem Herrn, übertragen wurde: das

Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen. 25 Und siehe, ich weiß, dass ihr mich nicht mehr von Angesicht sehen werdet, ihr alle, zu denen ich gekommen bin und denen ich das Reich verkündet habe. 26 Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag: Ich bin rein vom Blut aller. 27 Denn ich habe mich der Pflicht nicht entzogen, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkünden. 28 Gebt Acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Vorstehern bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche des Herrn sorgt, die er sich durch sein eigenes Blut erworben hat! 29 Ich weiß: Nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht schonen. 30 Und selbst aus eurer Mitte werden Männer auftreten, die mit ihren falschen Reden die Jünger auf ihre Seite ziehen. 31 Seid also wachsam und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, unter Tränen jeden Einzelnen zu ermahnen. 32 Und jetzt vertraue ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das die Kraft hat, aufzubauen und das Erbe in der Gemeinschaft der Geheiligten zu verleihen. 33 Silber oder Gold oder Kleider habe ich von keinem verlangt; 34 ihr wisst selbst, dass für meinen Unterhalt und den meiner Begleiter diese Hände hier gearbeitet haben. 35 In allem habe ich euch gezeigt, dass man sich auf diese Weise abmühen und sich der Schwachen annehmen soll, in Erinnerung an die Worte Jesu, des Herrn, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als nehmen. 36 Nach diesen Worten kniete er nieder und betete mit ihnen allen.

Röm 12, 4-8

4 Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als Einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. 6 Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; 7 hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; 8 wer zum

Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.

1 Kor 9, 16-23

16 Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! 17 Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde. 18 Was ist nun mein Lohn? Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus dem Evangelium mache. 19 Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. 20 Den Juden bin ich ein Jude geworden, um Juden zu gewinnen; denen, die unter dem Gesetz stehen, bin ich, obgleich ich nicht unter dem Gesetz stehe, einer unter dem Gesetz geworden, um die zu gewinnen, die unter dem Gesetz stehen. 21 Den Gesetzlosen bin ich sozusagen ein Gesetzloser geworden - nicht als ein Gesetzloser vor Gott, sondern gebunden an das Gesetz Christi -, um die Gesetzlosen zu gewinnen. 22 Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. 23 Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

1 Kor 12, 4-11

4 Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. 5 Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. 6 Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. 7 Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. 8 Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, 9 einem anderen in demselben Geist

Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, 10 einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. 11 Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

2 Kor 4, 1-7

1 Daher erlahmt unser Eifer nicht in dem Dienst, der uns durch Gottes Erbarmen übertragen wurde. 2 Wir haben uns von aller schimpflichen Arglist losgesagt; wir verhalten uns nicht hinterhältig und verfälschen das Wort Gottes nicht, sondern machen die Wahrheit offenbar. So empfehlen wir uns vor dem Angesicht Gottes jedem menschlichen Gewissen. 3 Wenn unser Evangelium dennoch verhüllt ist, ist es nur denen verhüllt, die verloren gehen; 4 denn der Gott dieser Weltzeit hat das Denken der Ungläubigen verblendet. So strahlt ihnen der Glanz des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, der Gottes Bild ist, nicht auf. 5 Wir verkünden nämlich nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten! er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit aufstrahlt die Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.

2 Kor 5, 14-20

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. 15 Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. 16 Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. 17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

18 Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. 19 Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. 20 Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Eph 4, 1-13

1 Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. 2 Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe 3 und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! 4 Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

7 Aber jeder von uns empfing die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat. 8 Deshalb heißt es: Er stieg hinauf zur Höhe und erbeutete Gefangene, er gab den Menschen Geschenke. 9 Wenn es heißt: Er stieg aber hinauf, was bedeutet dies anderes, als dass er auch zur Erde herabstieg? 10 Derselbe, der herabstieg, ist auch hinaufgestiegen über alle Himmel, um das All zu erfüllen. 11 Und er setzte die einen als Apostel ein, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zuzurüsten, für den Aufbau des Leibes Christi, 13 bis wir alle zur Einheit im Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Menschen, zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht.

1 Tim 4, 12-16

12 Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen. Sei vielmehr den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit! 13 Lies ihnen

eifrig aus der Schrift vor, ermahne und belehre sie, bis ich komme!
14 Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten! 15 Dafür sollst du sorgen, darin sollst du leben, damit allen deine Fortschritte offenbar werden. 16 Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest! Wenn du das tust, rettetest du dich und alle, die auf dich hören.

2 Tim 3, 10-15

10 Du aber bist mir gefolgt in der Lehre, im Leben und Streben, im Glauben, in der Langmut, der Liebe und der Ausdauer, 11 in den Verfolgungen und Leiden, denen ich in Antiochia, Ikonion und Lystra ausgesetzt war. Welche Verfolgungen habe ich erduldet! Und aus allen hat der Herr mich errettet. 12 Aber auch alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes Leben führen wollen, werden verfolgt werden. 13 Böse Menschen und Schwindler dagegen werden immer mehr in das Böse hineingeraten; sie sind betrogene Betrüger. 14 Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast; 15 denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dich weise machen können zum Heil durch den Glauben an Christus Jesus.

Mt 5, 13-16

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. 16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Mt 9, 35-38

35 Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. 36 Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. 38 Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!

Mt 10, 1-5

1 Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. 2 Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, 3 Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, 4 Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn ausgeliefert hat.

Mt 20, 25-28

25 Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Großen ihre Vollmacht gegen sie gebrauchen. 26 Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, 27 und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. 28 Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Lk 10, 1-9

1 Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. 2 Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine

Ernte auszusenden! 3 Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. 4 Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg! 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. 7 Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! 8 Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. 9 Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!

Lk 12, 35-44

35 Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen!
36 Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! 37 Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürtet, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. 38 Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach - selig sind sie. 39 Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. 40 Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. 41 Da sagte Petrus: Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen? 42 Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde einsetzen wird, damit er ihnen zur rechten Zeit die Tagesration gibt? 43 Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! 44 Wahrhaftig, ich sage euch: Er wird ihn über sein ganzes Vermögen einsetzen.

Lk 22, 14-30

14 Als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Aposteln zu Tisch. 15 Und er sagte zu ihnen: Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. 16 Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung findet im Reich Gottes. 17 Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt diesen und teilt ihn untereinander! 18 Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt. 19 Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach es und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! 20 Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. 21 Doch siehe, die Hand dessen, der mich ausliefert, ist mit mir am Tisch. 22 Der Menschensohn muss zwar den Weg gehen, der ihm bestimmt ist. Aber weh dem Menschen, durch den er ausgeliefert wird! 23 Da fragte einer den andern, wer von ihnen das wohl sei, der dies tun werde. 24 Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. 25 Da sagte Jesus zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker und die Vollmacht über sie haben, lassen sich Wohltäter nennen. 26 Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Jüngste und der Führende soll werden wie der Dienende. 27 Denn wer ist größer: Der bei Tisch sitzt oder der bedient? Ist es nicht der, der bei Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie der, der bedient. 28 Ihr aber habt in meinen Prüfungen bei mir ausgeharrt. 29 Darum vermache ich euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat: 30 Ihr sollt in meinem Reich an meinem Tisch essen und trinken und ihr sollt auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.

Joh 10, 11-16

11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. 12 Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, 13 weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. 14 Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. 16 Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Joh 12, 24-26

24 Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. 25 Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. 26 Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Joh 15, 9-17

9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. 11 Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. 13 Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. 15 Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde

genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. 16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, was ihr in meinem Namen erbittet. 17 Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Joh 17, 6-19

6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. 7 Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. 8 Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. 9 Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. 10 Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. 11 Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! 12 Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte. 13 Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. 15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. 16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. 17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. 18 Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. 19 Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Joh 20, 19-23

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.
21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!
23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Joh 21, 15-17

15 Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!
16 Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!
17 Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Liebst du mich? Er gab ihm zur Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!

#

AUS DEM SCHREIBEN VON PAPST BENEDIKT XVI.
ZUM BEGINN DES PRIESTERJAHRES
ANLÄSSLICH DES 150. JAHRESTAGES DES „DIES NATALIS“
VON JOHANNES MARIA VIANNEY

16. Juni 2009

„Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu“, pflegte der heilige Pfarrer von Ars zu sagen.

Er war äußerst demütig, doch er wußte, dass er als Priester ein unermessliches Geschenk für seine Leute war:

„Ein guter Hirte, ein Hirte nach dem Herzen Gottes, ist der größte Schatz, den der liebe Gott einer Pfarrei gewähren kann, und eines der wertvollsten Geschenke der göttlichen Barmherzigkeit.“

Er sprach vom Priestertum, als könne er die Größe der dem Geschöpf Mensch anvertrauten Gabe und Aufgabe einfach nicht fassen:

„Oh, wie groß ist der Priester! ... Wenn er sich selbst verstünde, würde er sterben ... Gott gehorcht ihm: Er spricht zwei Sätze aus, und auf sein Wort hin steigt der Herr vom Himmel herab und schließt sich in eine kleine Hostie ein...“

Und als er seinen Gläubigen die Bedeutsamkeit der Sakramente erklärte, sagte er:

„Ohne das Sakrament der Weihe hätten wir den Herrn nicht. Wer hat ihn da in den Tabernakel gesetzt? Der Priester. Wer hat Eure Seele beim ersten Eintritt in das Leben aufgenommen? Der Priester. Wer nährt sie, um ihr die Kraft zu geben, ihre Pilgerschaft zu vollenden? Der Priester. Wer wird sie darauf vorbereiten, vor Gott zu erscheinen, indem er sie zum letzten Mal im Blut Jesu Christi wäscht? Der Priester, immer der Priester. Und wenn diese Seele durch die Sünde stirbt, wer wird sie auferwecken, wer wird ihr die Ruhe und den Frieden geben? Wieder der Priester ... Nach Gott ist der Priester alles! ...Erst im Himmel wird er sich selbst recht verstehen.“

Diese Aussagen, die aus dem priesterlichen Herzen eines heiligen Priesters hervorgegangen sind, mögen übertrieben erscheinen. Doch

in ihnen offenbart sich die außerordentliche Achtung, die er dem Sakrament des Priestertums entgegenbrachte. Er schien überwältigt von einem grenzenlosen Verantwortungsbewußtsein:

„Wenn wir recht begreifen würden, was ein Priester auf Erden ist, würden wir sterben: nicht vor Schreck, sondern aus Liebe ... Ohne den Priester würden der Tod und das Leiden unseres Herrn zu nichts nützen. Der Priester ist es, der das Werk der Erlösung auf Erden fortführt... Was nützte uns ein Haus voller Gold, wenn es niemanden gäbe, der uns die Tür dazu öffnet? Der Priester besitzt den Schlüssel zu den himmlischen Schätzen: Er ist es, der die Tür öffnet; er ist der Haushälter des lieben Gottes; der Verwalter seiner Güter... Laßt eine Pfarrei zwanzig Jahre lang ohne Priester, und man wird dort die Tiere anbeten... Der Priester ist nicht Priester für sich selbst, er ist es für euch.“

Als er nach Ars, einem kleinen Dorf mit 230 Einwohnern, kam, war er vom Bischof bereits vorgewarnt worden, dass er eine religiös prekäre Situation vorfinden werde: „Es gibt in dieser Pfarrei nicht viel Liebe zu Gott; Sie werden sie dort einführen.“

Folglich war er sich völlig bewusst, dass er dorthin gehen musste, um die Gegenwart Christi zu verkörpern, indem er dessen heilbringende Sanftmut bezeugte.

„Mein Gott, gewähre mir die Bekehrung meiner Pfarrei; ich will dafür alles erleiden, was Ihr wollt, mein ganzes Leben lang!“ - mit diesem Gebet begann er seine Mission.

Der Bekehrung seiner Pfarrei widmete sich der heilige Pfarrer mit all seinen Kräften und stellte die christliche Bildung des ihm anvertrauten Volkes in all seinem Denken an erste Stelle.

Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst, erbitten wir vom Herrn Jesus die Gnade, dass auch wir die pastorale Methode des Johannes Maria Vianney erlernen können!

Was wir als erstes lernen müssen, ist die völlige Identifizierung mit der eigenen Aufgabe.

In Jesus fallen Person und Sendung im Grunde zusammen: Sein gesamtes Heilshandeln war und ist Ausdruck seines „Sohn-Ich“ [?], das von Ewigkeit her vor dem Vater steht in einer Haltung liebevoller Unterwerfung unter dessen Willen.

In bescheidener und doch wahrer Analogie muss auch der Priester diese Identifizierung anstreben.

Natürlich geht es nicht darum zu vergessen, dass die substanzielle Wirksamkeit des Dienstes von der Heiligkeit des Priesters unabhängig bleibt; doch man darf auch die außerordentliche Fruchtbarkeit nicht außer Acht lassen, die aus dem Zusammentreffen der objektiven Heiligkeit des Dienstes und der subjektiven des Priesters hervorgeht.

Der Pfarrer von Ars begann sofort mit dieser demütigen und geduldigen Arbeit, sein Leben als Priester mit der Heiligkeit des ihm anvertrauten Dienstes in Einklang zu bringen und sagte, dass er sogar materiell in seiner Pfarrkirche „wohne“: *„Kaum war er angekommen, wählte er die Kirche zu seinem Wohnsitz ... Vor dem Morgenrot betrat er die Kirche und kam erst nach dem abendlichen Angelus wieder heraus. Dort musste man ihn suchen, wenn man ihn brauchte“*, heißt es in seiner ersten Biographie.

Die fromme Übertreibung des ehrfurchtsvollen Hagiographen darf uns nicht veranlassen zu übersehen, daß der heilige Pfarrer auch aktiv im gesamten Gebiet seiner Pfarrei zu „wohnen“ verstand: Er besuchte systematisch die Kranken und die Familien; er organisierte Volksmissionen und Patronatsfeste; er sammelte und verwaltete Geld für seine karitativen und missionarischen Werke; er verschönerte seine Kirche und stattete sie mit Kirchengerät aus; er kümmerte sich um die Waisenkinder der „Providence“ (einer von ihm gegründeten Einrichtung) und ihre Erzieherinnen; er kümmerte sich um die Schulausbildung der Kinder; er gründete Bruderschaften und forderte die Laien zur Zusammenarbeit mit ihm auf.

Sein Beispiel veranlaßt mich, das Feld der Zusammenarbeit zu betonen, das immer mehr auf die gläubigen Laien auszudehnen ist, mit denen die Priester das eine priesterliche Volk bilden und in deren Mitte sie leben, um kraft des Weihepriestertums „alle zur Einheit in der

Liebe zu führen, „indem sie in Bruderliebe einander herzlich zugetan sind, in Ehrerbietung einander übertreffen“ (Röm 12, 10).

In diesem Zusammenhang ist an die lebhafteste Aufforderung zu erinnern, mit der das Zweite Vatikanische Konzil die Priester ermutigt, *„die Würde der Laien und die bestimmte Funktion, die den Laien für die Sendung der Kirche zukommt, wahrhaft zu erkennen und zu fördern ... Sie sollen gern auf die Laien hören, ihre Wünsche brüderlich erwägen und ihre Erfahrung und Zuständigkeit in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Wirkens anerkennen, damit sie gemeinsam mit ihnen die Zeichen der Zeit erkennen können.“*

Seine Pfarreimitglieder belehrte der heilige Pfarrer vor allem mit dem Zeugnis seines Lebens. Durch sein Vorbild lernten die Gläubigen zu beten und für einen Besuch beim eucharistischen Jesus gern vor dem Tabernakel zu verharren.

„Es ist nicht nötig, viel zu sprechen, um gut zu beten“, erklärte ihnen der Pfarrer.

„Man weiß, dass Jesus dort ist, im heiligen Tabernakel: Öffnen wir ihm unser Herz, freuen wir uns über seine heilige Gegenwart. Das ist das beste Gebet.“

Und er ermunterte sie: *„Kommt zur Kommunion, meine Brüder, kommt zu Jesus. Kommt, um von ihm zu leben, damit ihr mit ihm leben könnt...“*. *„Es stimmt, dass ihr dessen nicht würdig seid, aber ihr habt es nötig!“*

Diese Erziehung der Gläubigen zur eucharistischen Gegenwart und zum Kommunionempfang wurde besonders wirkkräftig, wenn die Gläubigen ihn das heilige Messopfer zelebrieren sahen. Wer ihm beiwohnte, sagte, dass *„es nicht möglich war, eine Gestalt zu finden, welche die Anbetung besser ausgedrückt hätte ... Er betrachtete die Hostie liebevoll“*.

„Alle guten Werke zusammen wiegen das Messopfer nicht auf, denn sie sind Werke von Menschen, während die heilige Messe Werk Gottes ist“ - sagte er.

Er war überzeugt, dass von der Messe der ganze Eifer eines Priesterlebens abhängt:

„Die Ursache der Erschlaffung des Priesters liegt darin, dass er bei der Messe nicht aufmerksam ist! Mein Gott, wie ist ein Priester zu beklagen, der so zelebriert, als ob er etwas Gewöhnliches täte!“

Und er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, bei der Zelebration immer auch das eigene Leben aufzuopfern: *„Wie gut tut ein Priester, wenn er Gott allmorgendlich sich selbst als Opfer darbringt!“*

Dieses persönliche „Sich-Einfühlen“ in das Kreuzesopfer führte ihn – in einer einzigen inneren Bewegung – vom Altar zum Beichtstuhl.

Die Priester dürften niemals resignieren, wenn sie ihre Beichtstühle verlassen sehen, noch sich darauf beschränken, die Abneigung der Gläubigen gegenüber diesem Sakrament festzustellen.

Zur Zeit des heiligen Pfarrers war in Frankreich die Beichte weder einfacher, noch häufiger als in unseren Tagen, da der eisige Sturm der Revolution die religiöse Praxis auf lange Zeit erstickt hatte.

Doch er versuchte auf alle Arten, durch Predigt und überzeugenden Ratschlag, die Mitglieder seiner Pfarrei die Bedeutung und die Schönheit der sakramentalen Buße neu entdecken zu lassen, indem er sie als eine mit der eucharistischen Gegenwart innerlich verbundene Notwendigkeit darstellte.

Auf diese Weise verstand er, einen Kreislauf der Tugend in Gang zu setzen. Durch seine langen Aufenthalte in der Kirche vor dem Tabernakel erreichte er, dass die Gläubigen begannen, es ihm nachzutun; sie begaben sich dorthin, um Jesus zu besuchen, und waren zugleich sicher, den Pfarrer anzutreffen, der bereit war zum Hören und zum Vergeben.

Später war es dann die wachsende Menge der Bußfertigen aus ganz Frankreich, die ihn bis zu 16 Stunden täglich im Beichtstuhl hielt. Man sagte damals, Ars sei „das große Krankenhaus der Seelen“ geworden. *„Die Gnade, die er empfing für die Bekehrung der Sünder, war so stark, dass sie ihnen nachging, ohne ihnen einen Moment der Ruhe zu lassen“*, sagt der erste Biograph.

Der heilige Pfarrer sah das nicht anders, wenn er sagte: *„Nicht der Sünder ist es, der zu Gott zurückkehrt, um ihn um Vergebung zu bitten, sondern Gott selbst läuft dem Sünder nach und lässt ihn zu sich zurückkehren.“* *„Dieser gute Heiland ist so von Liebe erfüllt, dass er uns überall sucht.“*

Wir Priester müssten alle spüren, dass jene Worte, die er Christus in den Mund legte, uns persönlich angehen:

„Ich beauftrage meine Diener, den Sündern zu verkünden, dass ich immer bereit bin, sie zu empfangen, dass meine Barmherzigkeit unbegrenzt ist.“

Vom heiligen Pfarrer von Ars können wir Priester nicht nur ein unerschöpfliches Vertrauen in das Bußsakrament lernen, das uns drängt, es wieder ins Zentrum unserer pastoralen Sorge zu setzen, sondern auch die Methode des „Dialogs des Heils“, der sich darin vollziehen muss.

Der Pfarrer von Ars hatte gegenüber den verschiedenen Büßern eine jeweils unterschiedliche Verhaltensweise.

Wer zu seinem Beichtstuhl kam, weil er von einem inneren und demütigen Bedürfnis nach der Vergebung Gottes angezogen war, fand bei ihm die Ermutigung, in den „Strom der göttlichen Barmherzigkeit“ einzutauchen, der in seiner Wucht alles mit sich fortreißt.

Und wenn jemand niedergeschlagen war beim Gedanken an seine Schwäche und Unbeständigkeit und sich vor zukünftigen Rückfällen fürchtete, offenbarte der Pfarrer ihm das Geheimnis Gottes mit einem Ausspruch von rührender Schönheit:

„Der liebe Gott weiss alles. Noch bevor ihr sündigt, weiss er schon, dass ihr wieder sündigen werdet, und trotzdem vergibt er euch. Wie gross ist die Liebe unseres Gottes, der so weit geht, freiwillig die Zukunft zu vergessen, nur damit er uns vergeben kann!“

Wer sich dagegen lau und fast gleichgültig anklagte, dem bot er durch seine eigenen Tränen die ernste und erlittene deutliche Einsicht, wie „abscheulich“ diese Haltung sei: *„Ich weine, weil ihr nicht weint“*, sagte er. *„Wenn der Herr bloß nicht so gut wäre! Aber er ist so gut!“*

Man muss ein Barbar sei, um sich einem so guten Vater gegenüber so zu verhalten!“

Er ließ die Reue im Herzen der Lauen aufkommen, indem er sie zwang, das im Gesicht des Beichtvaters gleichsam „verkörperte“ Leiden Gottes wegen der Sünden mit eigenen Augen zu sehen.

Wer sich dagegen voll Verlangen und fähig zu einem tieferen geistlichen Leben zeigte, dem öffnete er weit die Tiefen der Liebe, indem er ihm erklärte, wie unbeschreiblich schön es ist, mit Gott vereint und in seiner Gegenwart zu leben: *„Alles unter den Augen Gottes, alles mit Gott, alles, um Gott zu gefallen ... Wie schön ist das!“*

Und er lehrte sie zu beten: *„Mein Gott, erweise mir die Gnade, dich so sehr wie nur möglich zu lieben.“*

Der Pfarrer von Ars hat in seiner Zeit das Herz und das Leben so vieler Menschen zu verwandeln vermocht, weil es ihm gelungen ist, sie die barmherzige Liebe des Herrn wahrnehmen zu lassen.

Auch in unserer Zeit ist eine solche Verkündigung und ein solches Zeugnis der Wahrheit der Liebe dringend: *Deus caritas est* (1 Joh 4, 8).

Mit dem Wort und den Sakramenten seines Jesus wusste Johannes Maria Vianney sein Volk aufzubauen, auch wenn er, überzeugt von seiner persönlichen Unzulänglichkeit, oft schauderte, so dass er mehrmals wünschte, sich der Verantwortung des Dienstes in der Pfarrei zu entziehen, dessen er sich unwürdig fühlte.

Trotzdem blieb er in vorbildlichem Gehorsam stets an seinem Posten, denn die apostolische Leidenschaft für das Heil der Seelen verzehrte ihn.

Durch eine strenge Askese versuchte er, seiner Berufung völlig nachzukommen: *„Das grosse Unglück für uns Pfarrer“*, beklagte der Heilige, *„besteht darin, dass die Seele abstumpft“*, und er meinte damit ein gefährliches Sich-Gewöhnen des Hirten an den Zustand der Sünde oder der Gleichgültigkeit, in der viele seiner Schafe leben.

Mit Wachen und Fasten zügelte er den Leib, um zu vermeiden, dass dieser sich seiner priesterlichen Seele widersetze. Und er schreckte nicht davor zurück, sich selbst zu kasteien zum Wohl der ihm anvertrauten Seelen und um zur Sühne all der Sünden beizutragen, die er in der Beichte gehört hatte. Einem priesterlichen Mitbruder erklärte er: *„Ich verrate Euch mein Rezept: Ich gebe den Sündern eine kleine Buße auf, und den Rest tue ich an ihrer Stelle.“*

Jenseits der konkreten Bußübungen, denen der Pfarrer von Ars sich unterzog, bleibt in jedem Fall der Kern seiner Lehre für alle gültig: die Seelen sind mit dem Blut Jesu erkauft, und der Priester kann sich nicht ihrer Rettung widmen, wenn er sich weigert, sich persönlich an dem „teuren Preis“ ihrer Erlösung zu beteiligen.

In der Welt von heute ist es ebenso nötig wie in den schwierigen Zeiten des Pfarrers von Ars, dass die Priester sich in ihrem Leben und Handeln durch ein starkes Zeugnis für das Evangelium auszeichnen. Paul VI. hat zu Recht bemerkt: *„Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind.“*

Damit in uns nicht eine existenzielle Leere entsteht und die Wirksamkeit unseres Dienstes nicht gefährdet wird, müssen wir uns immer neu fragen: *„Sind wir wirklich durchtränkt vom Wort Gottes? Ist es wirklich die Nahrung, von der wir leben, mehr als vom Brot und von den Dingen dieser Welt? Kennen wir es wirklich? Lieben wir es? Gehen wir innerlich damit um, so dass es wirklich unser Leben prägt, unser Denken formt?“*

Wie Jesus die Zwölf rief, damit sie bei ihm sein sollten (vgl. Mk 3, 14), und sie erst danach zum Predigen aussandte, so sind auch in unseren Tagen die Priester berufen, jenen „neuen Lebensstil“ anzunehmen, den Jesus, der Herr, eingeführt hat und den die Apostel sich zu eigen gemacht haben.

Gerade die rückhaltlose Annahme dieses „neuen Lebensstils“ war ein Merkmal des priesterlichen Einsatzes des Pfarrers von Ars.

In der Enzyklika SACERDOTII NOSTRI PRIMORDIA, die 1959, hundert Jahre nach dem Tod von Johannes Maria Vianney, publiziert wurde, stellte Johannes XXIII. dessen asketische Wesensart unter besonderer Bezugnahme auf das Thema der „drei evangelischen Räte“ dar, die er auch für die Priester als notwendig erachtete:

„Auch wenn dem Priester zur Erlangung dieser Heiligkeit des Lebens die Verwirklichung der evangelischen Räte nicht aufgrund seines klerikalischen Standes auferlegt ist, bietet sie sich ihm wie allen Jüngern des Herrn doch als der normale Weg der christlichen Heiligung an.“

Der Pfarrer von Ars verstand es, die „evangelischen Räte“ in der seiner Situation als Priester angemessenen Weise zu leben.

Seine Armut war nämlich nicht die eines Ordensmannes bzw. eines Mönches, sondern die, welche von einem Weltpriester erwartet wird: Obwohl er mit viel Geld wirtschaftete (da die wohlhabenderen Pilger nicht versäumten, sich seiner karitativen Werke anzunehmen), wußte er, dass alles seiner Kirche, seinen Armen, seinen Waisen, den Mädchen seiner „Providence“, den am meisten notleidenden Familien zugedacht war. Darum war er „reich, um den anderen zu geben, und sehr arm für sich selbst“.

Er erklärte: *„Mein Geheimnis ist einfach: Alles geben und nichts behalten.“* Wenn er mit leeren Händen dastand, sagte er zufrieden zu den Armen, die sich an ihn wendeten: *„Heute bin ich arm wie ihr, bin einer von euch.“* So konnte er am Ende seines Lebens in aller Ruhe sagen: *„Ich habe nichts mehr. Nun kann der liebe Gott mich rufen, wann er will!“*

Auch seine Keuschheit war so, wie sie für den Dienst eines Priesters nötig ist. Man kann sagen, es war die angemessene Keuschheit dessen, der gewöhnlich die Eucharistie berühren muß und der sie gewöhnlich mit der ganzen Begeisterung seines Herzens betrachtet und sie mit derselben Begeisterung seinen Gläubigen reicht.

Man sagte von ihm, *„die Keuschheit strahle in seinem Blick“*, und die Gläubigen bemerkten es, wenn er mit den Augen eines Verliebten zum Tabernakel schaute.

Auch der Gehorsam von Johannes Maria Vianney war ganz und gar verkörpert in der leidvoll errungenen inneren Einwilligung in die täglichen Anforderungen seines Amtes.

Es ist bekannt, wie sehr ihn der Gedanke an seine Unzulänglichkeit für den Dienst des Pfarrers quälte und wie sehr ihn der Wunsch umtrieb, zu fliehen „*um in Einsamkeit sein armes Leben zu beweinen*“. Nur der Gehorsam und seine Leidenschaft für die Seelen konnten ihn überzeugen, an seinem Platz zu bleiben. Sich selbst und seinen Gläubigen erklärte er: „*Es gibt nicht zwei gute Arten, Gott zu dienen. Es gibt nur eine einzige: ihm so zu dienen, wie er es will.*“ Die goldene Regel für ein Leben im Gehorsam schien ihm diese zu sein: „*Nur das tun, was dem lieben Gott dargebracht werden kann.*“

Im Zusammenhang mit der Spiritualität, die durch die Übung der evangelischen Räte gefördert wird, möchte ich die Priester in diesem ihnen gewidmeten Jahr gern ganz besonders dazu aufrufen, den neuen Frühling zu nutzen, den der Geist in unseren Tagen in der Kirche hervorbringt, nicht zuletzt durch die kirchlichen Bewegungen und die neuen Gemeinschaften. Der Geist ist vielfältig in seinen Gaben. Er weht, wo er will. Er tut es auf unerwartete Weise, an unerwarteten Orten und in vorher nicht ausgedachten Formen. Aber er zeigt uns auch, dass er auf den einen Leib hin und in der Einheit des einen Leibes wirkt.

In diesem Zusammenhang gilt die Anweisung des Dekretes PRESBYTERORUM ORDINIS: „*Die Priester sollen die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind, und die vielfältigen Charismen der Laien, schlichte und bedeutendere, mit Glaubenssinn aufspüren, freudig anerkennen und mit Sorgfalt hegen.*“

Diese Gaben, die viele zu einem höheren geistlichen Leben drängen, können nicht nur den gläubigen Laien, sondern den Priestern selbst hilfreich sein. Aus dem Miteinander von geweihten Amtsträgern und Charismen kann nämlich „*ein gesunder Impuls für ein neues Engagement der Kirche in der Verkündigung und im Zeugnis des Evangeliums der Hoffnung und der Liebe in allen Teilen der Welt*“ entspringen.

Außerdem möchte ich in Bezugnahme auf das Apostolische Schreiben PASTORES DABO VOBIS von Papst Johannes Paul II. ergänzen, dass das geweihte Amt eine radikale „Gemeinschaftsform“ hat und nur in der Gemeinschaft der Presbyter mit ihrem Bischof erfüllt werden kann.

Es ist nötig, dass diese im Weihesakrament begründete und in der Konzelebration ausgedrückte Gemeinschaft der Priester untereinander und mit ihrem Bischof sich in den verschiedenen konkreten Formen einer effektiven und affektiven priesterlichen Brüderlichkeit verwirklicht. Nur so können die Priester die Gabe des Zölibats vollends leben und sind fähig, christliche Gemeinschaften aufblühen zu lassen, in denen sich die Wunder der ersten Verkündigung des Evangeliums wiederholen.

Das Paulusjahr, das sich seinem Ende zuneigt, richtet unsere Gedanken auch auf den Völkerapostel, in dem vor unseren Augen ein glänzendes Beispiel eines ganz und gar seinem Dienst „hingeebenen“ Priesters aufleuchtet. *„Die Liebe Christi hat uns in Besitz genommen“*, schreibt er, *„da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben“* (vgl. 2 Kor 5, 14). Und er fügt hinzu: *„Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“* (2 Kor 5, 15).

Gibt es ein besseres Programm, das man einem Priester vorschlagen könnte, der damit beschäftigt ist, auf dem Weg der christlichen Vollkommenheit voranzuschreiten?

Liebe Priester, die Feier des 150. Todestags des heiligen Johannes Maria Vianney (1859) schließt sich unmittelbar an die kaum abgeschlossenen Feiern zum 150. Jahrestag der Erscheinungen von Lourdes (1858) an.

Schon 1959 hatte der selige Papst Johannes XXIII. bemerkt: *„Kurz bevor der Pfarrer von Ars seine lange verdienstvolle Laufbahn beendet hatte, war in einem anderen Teil Frankreichs die Unbefleckte Jungfrau einem demütigen und reinen Mädchen erschienen, um ihm eine Botschaft des Gebetes und der Buße zu übermitteln, deren enorme geistliche Resonanz seit einem Jahrhundert wohlbekannt ist. Tatsächlich war das Leben des heiligen Priesters, dessen Gedenken wir feiern, im voraus eine lebendige Darstellung der großen übernatürlichen Wahrheiten, die der Seherin von Massabielle vermittelt wurden. Er selbst hegte für die Unbefleckte Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau eine glühende Verehrung – er, der 1836 seine Pfarrei der ohne Sünde empfangenen Maria geweiht hatte und dann die dogmatische*

Definition von 1854 mit so viel Glauben und Freude aufnehmen sollte.“

Der heilige Pfarrer erinnerte seine Gläubigen immer daran, dass „*Jesus Christus, nachdem er uns alles gegeben hatte, was er uns geben konnte, uns noch das Wertvollste als Erbe hinterlassen wollte, das er besitzt, nämlich seine Mutter*“.

Der Allerseligsten Jungfrau vertraue ich dieses Jahr der Priester an und bitte sie, im Innern jedes Priesters eine großherzige Wiederbelebung jener Ideale der völligen Hingabe an Christus und an die Kirche auszulösen, die das Denken und Handeln des heiligen Pfarrers von Ars bestimmten.

Mit seinem eifrigen Gebetsleben und seiner leidenschaftlichen Liebe zum gekreuzigten Jesus nährte Johannes Maria Vianney seine tägliche rückhaltlose Hingabe an Gott und an die Kirche. Möge sein Beispiel die Priester zu jenem Zeugnis der Einheit mit dem Bischof, untereinander und mit den Laien bewegen, das heute wie immer so notwendig ist.

Trotz des Übels, das es in der Welt gibt, sind die Worte Christi an seine Apostel im Abendmahlssaal stets aktuell: „*In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt*“ (Joh 16, 33). Der Glaube an den göttlichen Meister gibt uns die Kraft, vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen.

Liebe Priester, Christus rechnet mit euch. Nach dem Beispiel des heiligen Pfarrers von Ars lasst euch von ihm vereinnahmen, dann seid in der Welt von heute auch ihr Boten der Hoffnung, der Versöhnung und des Friedens!

Aus dem Vatikan, am 16. Juni 2009

Benedictus PP. XVI.

AKT DES ANVERTRAUENS UND DER WEIHE DER PRIESTER

AN DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIÄ

[PAPST BENEDIKT XVI., FATIMA, 12. 05. 2010]

Maria, Unbefleckte Mutter,
an diesem Ort der Gnade,
an dem die Liebe deines Sohnes Jesus,
des Ewigen Hohenpriesters, uns Söhne im Sohn
und seine Priester zusammengerufen hat,
weihe wir uns deinem mütterlichen Herzen,
um treu den Willen des Vaters zu erfüllen.

Wir sind uns bewußt, daß wir ohne Jesus
nichts Gutes vollbringen können
und daß wir nur durch ihn, mit ihm und in ihm
für die Welt Werkzeug des Heils sein können.

Braut des Heiligen Geistes,
erwirke uns die unschätzbare Gabe der Umgestaltung in Christus.
In derselben Kraft des Geistes, der dich überschattet
und zur Mutter des Erlösers gemacht hat,
hilf uns, daß Christus, dein Sohn, auch in uns geboren werde.
Die Kirche möge so von heiligen Priestern erneuert werden,
die von der Gnade dessen verwandelt wurden,
der alles neu macht.

Mutter der Barmherzigkeit, dein Sohn hat uns berufen,
so zu werden wie er selbst: Licht der Welt und Salz der Erde.

Hilf uns mit deiner mächtigen Fürsprache,
daß wir dieser erhabenen Berufung nie untreu werden,
daß wir unserem Egoismus nicht nachgeben,
noch den Schmeicheleien der Welt
und den Verlockungen des Bösen.

Bewahre uns mit deiner Reinheit,
beschütze uns mit deiner Demut

und umfange uns mit deiner mütterlichen Liebe,
die sich in vielen Seelen widerspiegelt, die dir geweiht sind
und uns zu echten Müttern im Geiste geworden sind.

Mutter der Kirche,
wir Priester wollen Hirten sein,
die nicht sich selbst weiden,
sondern sich Gott hingeben für die Brüder und Schwestern
und darin ihre Erfüllung und ihr Glück finden.

Nicht nur mit Worten, sondern mit unserem Leben
wollen wir demütig Tag für Tag unser
„Hier bin ich“ sagen.

Von dir geführt, wollen wir Apostel
der Göttlichen Barmherzigkeit sein
und voll Freude jeden Tag das heilige Opfer des Altares feiern
und allen, die darum bitten,
das Sakrament der Versöhnung spenden.

Fürsprecherin und Mittlerin der Gnaden,
du bist ganz hineingenommen
in die einzige universale Mittlerschaft Christi,
erlebe uns von Gott
ein völlig neues Herz,
das Gott mit all seiner Kraft liebt
und der Menschheit dient wie du.

Sprich zum Herrn noch einmal
dein wirkungsvolles Wort:
„Sie haben keinen Wein mehr“,
damit der Vater und der Sohn
über uns den Heiligen Geist
wie in einer neuen Sendung ausgießen.

Voller Staunen und Dank
für deine ständige Gegenwart in unserer Mitte,
will auch ich im Namen aller Priester ausrufen:
„Wer bin ich, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“.

Maria, seit jeher unsere Mutter,
werde nicht müde, uns zu „besuchen“,
uns zu trösten, uns zu stützen.
Komm uns zu Hilfe
und errette uns aus allen Gefahren,
die uns drohen.

Mit diesem Akt des Anvertrauens und der Weihe
wollen wir dich auf tiefere und vollständigere Weise,
für immer und ganz
in unser Leben als Menschen und Priester hineinnehmen.

Deine Gegenwart lasse die Wüste
unserer Einsamkeit neu erblühen
und die Sonne über unserer Dunkelheit leuchten
und bringe nach dem Sturm die Ruhe zurück,
damit jeder Mensch
das Heil des Herrn sehe,
das den Namen und das Gesicht Jesu trägt,
der sich in unseren Herzen widerspiegelt,
da sie stets eins mit dem deinen sind.

Amen.

PAPST FRANZISKUS ANLÄSSLICH DES SYMPOSIUMS
„AUF DEM WEG ZU EINER GRUNDLEGENDEN THEOLOGIE
DES PRIESTERTUMS“

Donnerstag, 17. Februar 2022

Wenn wir in den Funktionalismus, in die pastorale Organisation - alles und nur das - verfallen, zieht das die Menschen nicht an, aber wenn es einen Priester oder eine Gemeinschaft gibt, die diesen christlichen, von der Taufgnade herrührenden Eifer hat, gibt es eine Anziehungskraft für neue Berufungen.

Das Leben eines Priesters ist in erster Linie die Heilsgeschichte eines getauften Menschen.

Wir dürfen nie vergessen, dass jede besondere Berufung, auch die zu den heiligen Weihen, die Vollendung der Taufe ist. Es ist immer eine große Versuchung, ein Priestertum ohne Taufe zu leben – und solche Priester „ohne Taufe“ gibt es – das heißt, ohne die Erinnerung daran, dass unsere erste Berufung die Berufung zur Heiligkeit ist. Heilig zu sein bedeutet, Jesus gleichgestaltet zu sein und ein Leben nach seiner Gesinnung zu führen. Nur wenn wir versuchen, so zu lieben, wie Jesus geliebt hat, machen auch wir Gott sichtbar und verwirklichen so unsere Berufung zur Heiligkeit.

Unsere Berufung ist in erster Linie eine Antwort auf den, der uns zuerst geliebt hat. Und das ist die Quelle der Hoffnung, denn auch in der Krise hört der Herr nicht auf, zu lieben und deshalb Menschen zu berufen.

Und dafür sind wir alle Zeugen. Von Anfang an war das so – man denke an Petrus und Paulus, Matthäus..., um nur einige zu nennen. Ihre Erwählung beruhte nicht auf einer idealen Option, sondern auf einem konkreten Einsatz für jeden einzelnen von ihnen. Keiner muss sich angesichts seines Menschseins, seiner Geschichte und seines Charakters fragen, ob die eigene Berufsentscheidung passend ist oder nicht, sondern ob diese Berufung in seinem Gewissen das Potential der Liebe freisetzt, das wir am Tag unserer Taufe empfangen haben.

In diesen Zeiten des Wandels gibt es viele Fragen und auch Versuchungen, denen man sich stellen muss. Deshalb möchte ich mich in diesem Beitrag einfach auf das konzentrieren, was ich für das Leben eines Priesters heute für entscheidend halte.

Um zu bestehen, braucht jede Konstruktion, so denke ich, solide Fundamente; deshalb möchte ich über die Haltungen sprechen, die der Person des Priesters Festigkeit verleihen.

Gottes Stil ist Nähe, eine besondere Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit. Diese drei Worte bestimmen das Leben eines Priesters und auch das eines Christen, denn sie entsprechen genau dem Stil Gottes: Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit.

Nähe zu Gott

„Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten“ (Joh 15,5-7).

Der Priester ist vor allem eingeladen, diese Nähe, diese Intimität mit Gott zu pflegen, und aus dieser Beziehung wird er all die nötige Kraft für seinen Dienst schöpfen können.

Ohne eine nennenswerte Beziehung zum Herrn wird unser Dienst ganz sicher steril werden. Die Nähe zu Jesus, der Kontakt mit seinem Wort, ermöglicht es uns, unser Leben mit dem seinem in Bezug zu setzen und zu lernen, an nichts, was uns widerfährt, Anstoß zu nehmen und uns vor den „Skandalen“ zu schützen.

Wie der Herr selbst werdet auch Ihr Momente der Freude und der Hochzeit, der Wunder und der Heilungen, der Brotvermehrung und der Ruhe erleben. Es wird Zeiten geben, in denen man gelobt wird, aber es wird auch Zeiten der Undankbarkeit, der Ablehnung, des Zweifels und der Einsamkeit geben, bis zu dem Punkt, an dem man

sagen muss: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46).

Die Nähe zu Jesus kann uns die Angst vor diesen Momenten nehmen – nicht, weil wir stark sind, sondern weil wir auf ihn schauen, uns an ihm festhalten und zu ihm sagen: „Herr, lass mich nicht in Versuchung geraten! Lass mich verstehen, dass ich einen wichtigen Moment in meinem Leben erlebe und dass du mit mir bist, um meinen Glauben und meine Liebe zu prüfen“.

Diese Nähe zu Gott nimmt manchmal die Form eines Kampfes an: eines Ringens mit dem Herrn, besonders in Zeiten, in denen seine Abwesenheit im Leben des Priesters oder im Leben der ihm anvertrauten Menschen am stärksten zu spüren ist. Die ganze Nacht kämpfen und um seinen Segen bitten (vgl. Gen 32,25-27), das wird für viele eine Quelle des Lebens sein. Manchmal ist es ein Kampf.

Viele Krisen im Leben eines Priesters haben ihren Ursprung gerade in einem unzureichenden Gebetsleben, in einem Mangel an Intimität mit dem Herrn, in einer Reduzierung des geistlichen Lebens auf bloß äußerliche religiöse Praxis. Das will auch bei der Ausbildung unterschieden werden: Geistliches Leben ist das eine, religiöse Praxis das andere.

„Wie steht es um dein geistliches Leben?“ – „Gut, gut. Ich meditiere morgens, ich bete den Rosenkranz, ich bete die 'Schwiegermutter' – die Schwiegermutter ist das Brevier – ich bete das Brevier und all das ... ich mache alles.“

Nein, das ist religiöse Praxis. Aber wie steht es um dein geistliches Leben?

Ich erinnere mich an wichtige Momente in meinem Leben, wo die Nähe zum Herrn entscheidend dazu beitrug, dass ich mich auf den Beinen halten konnte, in dunklen Zeiten.

Ohne die Intimität des Gebets, des geistlichen Lebens, der konkreten Nähe zu Gott durch das Hören des Wortes, die Feier der Eucharistie, die Stille der Anbetung, das Sich-Anvertrauen an Maria, die weise Begleitung durch einen Seelenführer, das Sakrament der Versöhnung, ohne diese konkreten Arten der Nähe ist ein Priester sozusagen nur ein

müder Arbeiter, der nicht in den Genuss der Wohltaten für die Freunde des Herrn kommt.

Allzu oft wird im priesterlichen Leben das Gebet als reine Pflichterfüllung gesehen, wobei vergessen wird, dass Freundschaft und Liebe nicht als äußere Regel auferlegt werden können, sondern eine grundlegende Entscheidung unseres Herzens sind.

Ein Priester, der betet, bleibt ein Christ von der Wurzel her, der die in der Taufe empfangene Gabe voll verstanden hat. Ein Priester, der betet, ist ein Sohn, der sich ständig daran erinnert, dass er ein Sohn ist und dass er einen Vater hat, der ihn liebt. Ein Priester, der betet, ist ein Sohn, der sich in die Nähe des Herrn begibt.

Aber all das ist schwierig, wenn man keine festen Zeiten der Stille in den Tagesablauf integriert hat, wenn man nicht weiß, wie man die „Aktivität“ Marthas ablegen kann, um das „Dasein“ Marias zu lernen.

Es ist schwierig, dem Aktivismus abzuschwören – oft ist der Aktivismus eine Flucht –, denn wenn man aufhört, sich mit etwas zu beschäftigen, kommt nicht sofort Friede in das Herz, sondern Melancholie; und um nicht in Melancholie zu geraten, ist man bereit, niemals innezuhalten. Da ist die Arbeit eine Ablenkung, um nicht in Melancholie zu geraten. Aber diese Trostlosigkeit ist ein bisschen der Punkt der Begegnung mit dem Herrn. Gerade wenn man die Melancholie annimmt, die der Stille entspringt, aus dem Verzicht auf Aktivität und viele Worte, aus dem Mut, sich aufrichtig zu prüfen, gerade dann erscheint alles in einem Licht und einem Frieden, der nicht mehr auf unseren eigenen Kräften und Fähigkeiten beruht.

Ausharren im Gebet bedeutet nicht nur, einer Praxis treu zu bleiben: Es bedeutet, nicht wegzulaufen, wenn eben das Gebet uns in die Wüste führt. Der Weg durch die Wüste ist der Weg, der zur Vertrautheit mit Gott führt, allerdings unter der Bedingung, dass wir nicht weglaufen, dass wir keine Wege finden, dieser Begegnung zu entkommen. In der Wüste „will ich ihm zu Herzen reden“, sagt der Herr über sein Volk durch den Propheten Hosea (vgl. 2,16).

Das ist eine Frage, die sich der Priester stellen muss: ob er in der Lage ist, sich in die Wüste führen zu lassen. Die Seelenführer, die die

Priester begleiten, müssen verstehen, müssen ihnen helfen und ihnen diese Frage stellen: Bist du fähig, dich in die Wüste zu begeben? Oder gehst du direkt in die Oase des Fernsehens oder sonst wohin?

Ein Priester braucht ein Herz, das genügend Weite besitzt, um dem Schmerz der ihm anvertrauten Menschen Raum zu geben und gleichzeitig als Wächter die Morgenröte der Gnade Gottes anzukündigen, die sich gerade in diesem Schmerz zeigt.

In der Gegenwart des Herrn das eigene Elend zu umarmen, anzunehmen und ihm darzubringen, wird gewiss die beste Schule sein, um nach und nach all dem Elend und dem Schmerz, denen er in seinem Dienst täglich begegnen wird, immer mehr Raum zu geben, bis er dem Herzen Christi gleicht.

Und das bereitet den Priester auch auf eine andere Nähe vor: die zum Volk Gottes. In seiner Nähe zu Gott verstärkt der Priester die Nähe zu seinem Volk; und umgekehrt lebt er in der Nähe zu seinem Volk auch die Nähe zu seinem Herrn.

Johannes der Täufer sagte: „*Er muß wachsen, ich aber geringer werden*“ (Joh 3,30). Die Intimität mit Gott macht all dies möglich, denn im Gebet erfährt man, dass man in seinen Augen groß ist, und dann ist es für die Priester, die dem Herrn nahestehen, kein Problem mehr, in den Augen der Welt klein zu werden. Und dort, in dieser Nähe, ist es nicht mehr beängstigend, dem gekreuzigten Jesus ähnlich zu werden, so wie es im Ritus der Priesterweihe von uns verlangt wird. Das ist etwas sehr Schönes, aber oft vergessen wir es.

Nähe zum Bischof

Diese zweite Nähe wurde lange Zeit nur einseitig wahrgenommen. Als Kirche haben wir allzu oft, auch heute noch, den Gehorsam nicht dem Evangelium entsprechend interpretiert.

Der Gehorsam ist keine disziplinäre Beifügung, sondern das stärkste Wesensmerkmal der Bande, die uns als Gemeinschaft vereinen. Gehorchen, in diesem Fall dem Bischof, bedeutet zu lernen, zuzuhören und sich daran zu erinnern, dass niemand den Anspruch erheben kann,

den Willen Gottes zu kennen, und dass dieser nur durch Unterscheidung verstanden werden kann.

Gehorsam ist also das Hören auf den Willen Gottes, der nur in einer festen Beziehung erkannt werden kann.

Eine solche Haltung des Zuhörens ermöglicht es, die Idee zu entwickeln, dass niemand das Prinzip und Fundament des Lebens ist, sondern dass jeder notwendigerweise mit den anderen in Beziehung stehen muss.

Diese Logik der Nähe – in diesem Fall zum Bischof, aber das gilt auch für die anderen Arten der Nähe – ermöglicht es, aller Versuchung zu widerstehen, sich zu verschließen, sich selbst zu rechtfertigen und ein Leben „als Jungeselle“ zu führen.

Nähe der Priester untereinander

Aus der Gemeinschaft mit dem Bischof ergibt sich die dritte Art von Nähe, nämlich die der brüderlichen Gemeinschaft.

Jesus offenbart sich dort, wo es Brüder gibt, die bereit sind, einander zu lieben: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Wie der Gehorsam, so kann auch die Brüderlichkeit nicht als eine von außen auferlegte moralische Verpflichtung verstanden werden.

Brüderlichkeit bedeutet, sich bewusst dafür zu entscheiden, mit anderen und nicht in Einsamkeit den Weg der Heiligkeit zu gehen. Heilig mit anderen.

Ein afrikanisches Sprichwort, das ihr gut kennt, sagt: „*Wenn du schnell gehen willst, geh allein; wenn du weit gehen willst, geh mit anderen*“.

Manchmal hat man den Eindruck, dass die Kirche langsam ist – und das stimmt auch –, aber mir gefällt der Gedanke, dass es sich dabei um die Langsamkeit derer handelt, die sich entschieden haben, in brüderlicher Gemeinschaft zu gehen. Auch die Geringsten zu begleiten, aber immer auf geschwisterliche Weise.

Die Merkmale der Geschwisterlichkeit sind die der Liebe. Der heilige Paulus hat uns im Ersten Brief an die Korinther (Kap. 13) eine klare

„Landkarte“ der Liebe hinterlassen und in gewissem Sinne aufgezeigt, worauf die Brüderlichkeit abzielen sollte.

Erstens geht es darum, Geduld zu erlernen, d.h. die Fähigkeit, sich für andere verantwortlich zu fühlen, ihre Lasten zu tragen, in gewissem Sinne mit ihnen zu leiden.

Das Gegenteil von Geduld ist Gleichgültigkeit, die Distanz, die wir zu anderen aufbauen, um ihr Leben nicht an uns heranzulassen.

Viele Priester erleben eine schlimme Einsamkeit, das Gefühl des Alleinseins. Sie meinen, der Geduld und der Rücksicht anderer nicht würdig zu sein. Im Gegenteil, es scheint ihnen, dass von anderen nur Urteile kommen und nicht das Gute, nicht die Güte!

Der andere ist unfähig, sich über das Gute zu freuen, das uns im Leben widerfährt, oder auch ich bin unfähig dazu, wenn ich das Gute im Leben der anderen sehe.

Diese Unfähigkeit, sich über das Wohlergehen anderer, der anderen, zu freuen, ist der Neid, der unsere Lebenswelten so sehr heimsucht und für die Pädagogik der Liebe ein Kampf ist, nicht einfach eine Sünde, die man beichten muss.

Die Sünde ist das Letzte, es ist die Einstellung, die neidisch ist. Der Neid ist in priesterlichen Gemeinschaften sehr präsent.

Und das Wort Gottes sagt uns, dass dies eine zerstörerische Haltung ist: Durch den Neid des Teufels ist die Sünde in die Welt gekommen (vgl. Weish 2,24).

Der Neid ist die Tür, die Tür zur Zerstörung. Und da müssen wir ganz klar sagen, in unseren Priestern gibt es Neid. Nicht jeder ist neidisch, nein, aber die Versuchung des Neides ist groß. Wir sollten vorsichtig sein. Und aus Neid kommt das Gerede.

Um sich der Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, um ein „Wir-Gefühl“ zu entwickeln, brauchen wir nicht Masken zu tragen, die ein rein positives Bild von uns vermitteln. Das heißt, wir müssen nicht prahlen, wir müssen uns nicht aufblähen oder, noch schlimmer, verletzend werden und dürfen uns unseren Mitmenschen gegenüber nicht ungehörig verhalten.

Es gibt auch klerikale Formen von *bullying*. Denn wenn ein Priester etwas hat, dessen er sich rühmen kann, dann ist das die Barmherzigkeit des Herrn; er kennt seine eigene Sünde, sein eigenes Elend und seine eigene Begrenztheit, aber er hat erfahren, dass dort, wo die Sünde

mächtig wurde, die Liebe übergroß wurde (vgl. Röm 5,20); und das ist schon seine erste frohe Botschaft. Ein Priester, der das präsent hat, ist nicht neidisch, er kann nicht neidisch sein.

Die brüderliche Liebe sucht nicht das Eigeninteresse, sie lässt keinen Raum für Zorn, für Groll, als ob mein Bruder mich irgendwie um irgendetwas betrogen hätte. Und wenn ich dem Elend des anderen begegne, bin ich bereit, das Böse nicht nachzutragen, es nicht zum einzigen Kriterium der Beurteilung zu machen oder gar mich über die Ungerechtigkeit zu freuen, wenn sie eben die Person betrifft, die mich leiden ließ.

Wahre Liebe freut sich an der Wahrheit und hält es für eine schwere Sünde, die Wahrheit und die Würde der Brüder und Schwestern durch Verleumdung, Verunglimpfung und Klatsch anzugreifen. Der Ursprung ist der Neid.

Dazu kommt es, sogar zu Verleumdungen, um eine Position zu erreichen... Und das ist sehr traurig. Wenn von hier aus Informationen angefordert werden, um jemanden zum Bischof zu machen, erhalten wir oft Informationen, die krank sind vor Neid. Und das ist eine Krankheit unserer Priester. Viele von euch sind Ausbilder in den Seminaren, bedenkt dies.

Wir alle wissen, wie schwierig es sein kann, in einer Gemeinschaft oder in der Gemeinschaft mit den anderen Priestern zu leben, wie schwer ist es doch, das tägliche Leben mit denen zu teilen, die wir als Brüder anerkennen wollen.

Die brüderliche Liebe ist die „große Prophetie“, zu der wir in unserer Wegewerf-gesellschaft gerufen sind.

Ich stelle mir die brüderliche Liebe gerne als ein Fitness-Studio des Geistes vor, wo wir uns Tag für Tag mit uns selbst messen und ein Thermometer für unser geistliches Leben haben.

Heute bleibt die Prophetie der Brüderlichkeit lebendig und sie braucht Verkünder; sie braucht Menschen, die sich im Bewusstsein ihrer eigenen Grenzen und der auftretenden Schwierigkeiten von den Worten des Herrn berühren, herausfordern und bewegen lassen: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35).

Wo die priesterliche Brüderlichkeit funktioniert, die Nähe der Priester untereinander, wo echte Bande der Freundschaft bestehen, ist es auch möglich, die Entscheidung für den Zölibat mit größerer Gelassenheit zu leben.

Der Zölibat ist ein Geschenk, das die lateinische Kirche bewahrt, aber es ist ein Geschenk, das, wenn es als Weg der Heiligung gelebt werden soll, gesunde Beziehungen braucht, Beziehungen, die von echtem Wohlwollen und echter Güte geprägt sind und die in Christus wurzeln. Ohne Freunde und ohne Gebet kann der Zölibat zu einer unerträglichen Last werden und die Schönheit des Priesterseins entstellen.

Nähe zu den Menschen

Schon oft habe ich betont, dass die Beziehung zu Gottes heiligem Volk für jeden von uns nicht eine Pflicht, sondern eine Gnade ist. Die Liebe zu den Menschen ist eine geistliche Kraft, welche die volle Begegnung mit Gott erleichtert. Deshalb ist der Platz eines jeden Priesters inmitten des Volkes, in einer Beziehung der Nähe zum Volk.

Um Verkünder des Evangeliums zu sein, sollten wir auch ein geistliches Wohlgefallen daran finden, nahe am Leben der Menschen zu sein, bis zu dem Punkt, dass man entdeckt, dass dies eine Quelle höherer Freude ist.

Die Mission ist eine Leidenschaft für Jesus, zugleich aber eine Leidenschaft für sein Volk. Wenn wir vor dem gekreuzigten Jesus verweilen, erkennen wir all seine Liebe, die uns Würde verleiht und uns trägt; wenn wir aber nicht blind sind, beginnen wir zugleich wahrzunehmen, dass dieser Blick Jesu sich weitet und sich voller Liebe und innerer Glut auf sein ganzes gläubiges Volk richtet. So entdecken wir wieder neu, dass er uns als Werkzeug nehmen will, um seinem geliebten Volk immer näher zu kommen.

Jesus möchte sich der Priester bedienen, um dem heiligen und gläubigen Volk Gottes näher zu kommen. Er nimmt uns aus der Mitte des Volkes und sendet uns zum Volk, sodass unsere Identität nicht ohne diese Zugehörigkeit verstanden werden kann.

Die priesterliche Identität ist ohne Zugehörigkeit zum heiligen und gläubigen Volk Gottes nicht denkbar.

Ich bin mir sicher, dass es, um die Identität des Priestertums neu zu verstehen, heute wichtig ist, in engem Bezug zum realen Leben der Menschen zu leben, an ihrer Seite, ohne Fluchtwege.

Zuweilen verspüren wir die Versuchung, Christen zu sein, die einen sicheren Abstand zu den Wundmalen des Herrn halten. Jesus aber will, dass wir mit dem menschlichen Elend in Berührung kommen, dass wir mit dem leidenden Leib der anderen in Berührung kommen. Er hofft, dass wir darauf verzichten, unsere persönlichen oder gemeinschaftlichen Zuflüchte zu suchen, die uns erlauben, gegenüber dem Kern des menschlichen Leids auf Distanz zu bleiben, damit wir dann akzeptieren, mit dem konkreten Leben der anderen ernsthaft in Berührung zu kommen und die Kraft der Zartheit kennen lernen.

Die Nähe zum Volk Gottes.

Eine Nähe, die, bereichert durch die anderen Arten von Nähe, die anderen drei Arten, dazu einlädt – und es in gewisser Weise verlangt –, den Stil des Herrn weiterzuführen, der ein Stil der Nähe, des Mitgefühls und der Zärtlichkeit ist, weil er in der Lage ist, nicht wie ein Richter, sondern wie der barmherzige Samariter zu handeln, der die Wunden seines Volkes kennt, das im Stillen erfahrene Leid, die Entsagungen und Opfer, die viele Väter und Mütter auf sich nehmen, um ihren Familien ein Fortkommen zu ermöglichen, aber auch die Folgen von Gewalt, Korruption und Gleichgültigkeit, die jede Hoffnung zu ersticken drohen.

Eine Nähe, die es ermöglicht, die Wunden zu salben und ein Gnadenjahr des Herrn zu verkünden (vgl. Jes 61,2).

Es ist entscheidend, sich daran zu erinnern, dass das Volk Gottes darauf hofft, Hirten nach dem Vorbild Jesu zu finden – und nicht Kleriker mit Standesdünkel – denken wir an diese Epoche in Frankreich: da gab es den Pfarrer von Ars, den Kuraten, aber da gab es auch den „Monsieur l'Abbé“, Kleriker mit Standesdünkel. Auch heute möchten die Menschen Hirten des Volkes und nicht Kleriker mit Standesdünkel oder „Sakral-Profis“; Hirten, die mitfühlen können und Chancen erkennen; mutige Menschen, die fähig sind, bei den Verwundeten stehenzubleiben und ihnen die Hand zu reichen; kontemplative

Menschen, die in ihrer Nähe zu den Menschen angesichts der Wunden dieser Welt die Kraft der Auferstehung verkünden.

Eines der entscheidenden Merkmale unserer digitalen „Netzwerk“-Gesellschaft ist, dass das Gefühl des Verwaistseins weit verbreitet ist. Dies ist ein aktuelles Phänomen. Wir sind mit allem und jedem verbunden, aber es fehlt uns die Erfahrung der Zugehörigkeit, die viel mehr ist als eine Verbindung.

Durch die Nähe des Hirten kann man eine Gemeinschaft versammeln und das Wachsen eines Gefühls der Zugehörigkeit fördern; wir gehören zum heiligen, gläubigen Volk Gottes, das dazu berufen ist, ein Zeichen des Anbruchs des Reiches Gottes in der Gegenwart der Geschichte zu sein. Wenn der Hirte in die Irre geht, sich entfernt, werden sich auch die Schafe zerstreuen und für jeden Wolf eine leichte Beute sein.

Diese Zugehörigkeit wiederum ist das Gegenmittel gegen eine Entstellung der Berufung, die daher rührt, dass man vergisst, dass das priesterliche Leben den anderen geschuldet ist – dem Herrn und den von ihm anvertrauten Menschen.

Dieses Vergessen ist die Wurzel des Klerikalismus mit all seinen Folgen.

Der Klerikalismus ist eine Perversion, ebenso wie eines seiner Anzeichen, die Starrheit. Der Klerikalismus ist eine Perversion, weil er auf „Distanz“ beruht. Das ist kurios: er beruht nicht auf Nähe, sondern auf dem Gegenteil. Wenn ich an den Klerikalismus denke, denke ich auch an die Klerikalisierung der Laien: die Förderung einer kleinen Elite, die um den Priester herum auch die eigene grundlegende Sendung verfälscht, die Sendung des Laien.

Es gibt viele klerikalisierte Laien, viele: „Ich gehöre zu dieser Vereinigung, wir sind dort in dieser Pfarrei, wir sind...“. Die „Auserwählten“, klerikalisierte Laien, das ist eine ganz schöne Versuchung.

Erinnern wir uns daran: Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens, oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Priestersein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. *Ich bin* eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber

›gebrandmarkt‹ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.

Ich möchte diese Nähe zum Volk Gottes mit der Nähe zu Gott in Verbindung sehen, denn das Gebet des Hirten wird im Herzen des Volkes Gottes genährt und verkörpert. Wenn er betet, trägt der Hirte die Zeichen der Wunden und Freuden seines Volkes, die er in aller Stille dem Herrn vorlegt, damit er sie mit der Gabe des Heiligen Geistes salbe. Es ist die Hoffnung des Hirten, der darauf vertraut und dafür kämpft, dass der Herr sein Volk segne.

In Anlehnung an die Lehre des heiligen Ignatius, dass nicht das viele Wissen die Seele befriedigt und sättigt, sondern das ‚Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken‘, ist es für Bischöfe und Priester gut, sich zu fragen: „Wie geht es mir mit diesen Arten der Nähe?“, wie lebe ich diese vier Dimensionen, die mein priesterliches Sein durchgängig prägen und mir erlauben, mit den Spannungen und Ungleichgewichten umzugehen, mit denen wir täglich zu tun haben.

Diese vier Dimensionen der Nähe sind eine gute Schule für das „Spiel auf offenem Feld“, zu dem der Priester gerufen ist, ohne Angst, ohne Starrheit, ohne Einschränkung oder Verarmung der Mission.

Ein priesterliches Herz weiß um die Nähe, denn der Erste, der Nähe schenken wollte, war der Herr.

Er möge im Gebet zu seinen Priestern kommen, im Bischof, in den Mitbrüdern im Priesteramt und in seinem Volk.

Er möge die Routine unterbrechen und ein wenig stören und Unruhe stiften – wie in der Zeit der ersten Liebe –, er möge alle Fähigkeiten in Bewegung setzen, damit unser Volk das Leben hat und es in Fülle hat (vgl. Joh 10,10).

Die verschiedenen Dimensionen der Nähe des Herrn sind keine zusätzliche Aufgabe: Sie sind ein Geschenk, das er macht, um die Berufung lebendig und fruchtbar zu erhalten.

Angesichts der Versuchung, uns in endlosen Diskursen und Diskussionen über die Theologie des Priestertums oder über Theorien darüber, was es sein sollte, zu verschließen, schaut uns der Herr mit Zärtlichkeit und Mitgefühl an und bietet den Priestern die Koordinaten an, von denen aus sie ihre Aufgabe erkennen und den Eifer für ihre Sendung

lebendig halten können: Nähe, die mitfühlend und zärtlich ist, Nähe zu Gott, zum Bischof, zu den Mitbrüdern und zu den ihnen anvertrauten Menschen. Nähe nach dem Vorbild Gottes, der mit Mitgefühl und Zärtlichkeit nahe ist.

Papst Franziskus

PASTORALTAGUNG 2023

„HÖREN VERÄNDERT“

EIN TRAUM FÜR UNSERE ORTSKIRCHE IN 15 JAHREN

BISCHOF IVO MUSER

Brixen, Cusanus-Akademie

Samstag, 23. September 2023

Heute werfe ich einen Blick weit nach vorne. Wie könnte eine Vision für unsere Diözese in 15 Jahren aussehen? Ich habe einen Impuls dazu vorbereitet. Die wertvollen Beiträge, die wir gestern hören durften, sind hier noch nicht berücksichtigt. Dazu lade ich euch in den Workshops nach meinem Impuls ein: Setzt das Gehörte mit den Eindrücken von gestern und mit euren eigenen Erfahrungen in Beziehung. Ich möchte gemeinsam mit euch nach vorne schauen und einen Traum wagen. Ich freue mich schon auf eure Beiträge!

Wie könnte unsere Ortskirche in 15 Jahren aussehen? Was sehen wir, wenn wir uns gedanklich ins Jahr 2038 begeben? Welche Schritte haben zu dem geführt, was wir sehen?

2038 sind wir weniger, bescheidener und machtloser. Unsere Feierge-meinden sind radikal kleiner, die Kirche ist in der Gesellschaft weniger relevant und akzeptiert. Wir haben gelernt, diese Realität anzunehmen und im Licht des Evangeliums zu deuten. Wir haben verstanden, dass dies die Wirklichkeit ist, in der uns Gott begegnet, beruft und sendet. Je bescheidener und machtloser wir geworden sind: um so mehr haben wir erkannt, dass Gott unsere Stärke und unsere Kraft ist. Der Verlust von gesellschaftlichem Einfluss hat uns geholfen, eine Kirche der Seligpreisungen zu werden, die aus ihrer Schwäche ihre Kraft und Glaubwürdigkeit schöpft.

Wir sind vom Evangelium beseelt. Wer sich 2038 für Christus entscheidet, tut das bewusst und will das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe leben. Darum sind wir geistlicher geworden.

Unsere christlichen Gemeinschaften sind geprägt von Menschen, die nach Gott suchen, intensiv beten, auf sein Wort hören und den Glauben feiern. Weil die Menschenliebe und die Gottesliebe untrennbar zusammengehören, sind wir auch missionarischer geworden: Die Freude und Hoffnung der Menschen, ihre Trauer und Sorge sind die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Jüngerinnen und Jünger Christi! (GS1) Vom Evangelium beseelt nehmen wir Anteil am Leben der Menschen und verkünden so die Frohbotschaft Christi.

Wir sind gerne Christinnen und Christen. Weil uns das Evangelium beseelt, haben wir Freude am Glauben, und teilen eine positive Erfahrung von Kirche. Wenn wir an Kirche denken, dann denken wir zuerst an die lebendige Gemeinschaft, die wir selbst vor Ort erleben. Wir haben vom Defizit geprägte Erzählungen überwunden, indem wir Probleme und Missstände offen angesprochen und aufgearbeitet haben, im Großen, wie im Kleinen. Wir haben Verantwortung geteilt. Die Synodalität hat sich in der Kirche als Stil durchgesetzt und uns geholfen, Blockaden, Polarisierungen und Abwärtsschleifen zu überwinden, die in der Vergangenheit manchmal den Blick auf die Schönheit des Evangeliums verstellt haben. Die positiven Erfahrungen, die die Menschen in ihren je konkreten Glaubensgemeinschaften machen, entfalten so ihre Kraft und wirken ansteckend.

Wir stehen 2038 dort, wo wir stehen, weil wir vor allem zwei Stärken entwickelt haben:

Erstens: Wir sind stark im Hören. Weil wir Gott und die Menschen lieben, suchen wir ihre Nähe, möchten ihnen zuhören, an ihrem Leben teilhaben.

Auf das Wort Gottes hören wir in besonderer Weise in kleinen christlichen Gemeinschaften. Menschen treffen sich in nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kreisen, lesen gemeinsam die Bibel und tragen Sorge für die Menschen in ihrem Umfeld. Diese kleinen Gruppen tragen das christliche Leben in unserer Diözese und erreichen Menschen, die über die traditionelle Pfarrstruktur nicht erreicht werden konnten. Viele Menschen erleben das gemeinsame Gespräch über Glauben und Leben als wichtige Kraftquelle in ihrem Leben.

Das Hören auf das Wort Gottes und das Hören auf die Menschen gehören für uns untrennbar zusammen. Darum steht die Frage „wer braucht unsere Nähe?“ fix auf der Tagesordnung, wenn wir uns als Christinnen und Christen treffen, egal, ob dies im Pfarrgemeinderat, im Verein, einer Bewegung oder in einer losen Gruppierung passiert. Wo wir zusammenkommen, gehört ein Teil unserer Zeit und unserer Energie immer den Ausgeschlossenen, den Armen, den Kranken, den Obdachlosen, den Menschen mit Behinderung. Wir stehen in einem lebendigen Austausch mit zivilgesellschaftlichen Vereinen und Institutionen, weil uns die Menschen wichtig sind und weil wir besonders jenen nahe sein möchten, die am Rande stehen.

Das Hören findet seine Mitte in der Feier der Liturgie, vor allem in der Feier der Eucharistie. Hier, im Wort und im Sakrament, begegnen wir Gott und unseren Mitmenschen und schöpfen Orientierung für den Alltag. Wir legen alle Kraft in die missionarische Präsenz der feiernden Gemeinde, auch in kleinen Ortschaften. Die Wortgottesfeier spielt eine wichtige Rolle, weil sie uns hilft, intensiv auf das Wort Gottes zu hören und uns öffnet für das Geschehen und den Auftrag der Eucharistie. Wie die Emmausjünger erkennen wir den intensiven Zusammenhang SEINER Gegenwart im Wort und im Sakrament. Für meine Vision zitiere ich eine Stimme aus der Vergangenheit unserer Ortskirche. Bischof Wilhelm Egger schrieb in seinem Büchlein „Geheimnis des Glaubens. Eine Erklärung der Heiligen Messe“: „Im katholischen Glaubensverständnis bildet die Eucharistie den Mittelpunkt für das Leben der Kirche, für die Pfarrgemeinde, für alle Getauften. ... Eine eucharistische Denk- und Lebensweise steht im Gegensatz zu manchen heute verbreiteten Denk- und Verhaltensweisen. Wir sind in Gefahr, uns nur auf uns selber zu verlassen. Eine dankbare Lebenshaltung lässt uns erkennen, wie viel wir Gott – und auch den Mitmenschen – verdanken.“

Dabei haben wir gelernt, nicht auf die Zahl der Mitfeiernden zu schauen, sondern auf Christus, der mitten unter uns ist, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.

Zweitens: Wir sind stark in Beziehung. Wir haben gelernt, dass gute und starke Beziehungen das Maß unseres Handelns sind. Wir pflegen Beziehung auf allen Ebenen. Unsere Pfarreien fördern ein gutes

Miteinander unter den Menschen vor Ort, aber auch zwischen den Verbänden, Bewegungen und Institutionen. In der Seelsorgeeinheit helfen sich die Pfarreien untereinander aus, sie unterstützen und inspirieren sich gegenseitig. Das bischöfliche Ordinariat hat einen guten Draht zu den Pfarreien, Verbänden, Bewegungen und Einrichtungen und bietet ihnen Rat und Unterstützung. Und nicht zuletzt prägt ein lebendiger Dialog zwischen unserer Diözese und den anderen Diözesen im engeren Umkreis und weltweit unsere Erfahrung von Kirche, immer auch in überzeugter Verbundenheit mit dem Papst. Wir sind keine Nationalkirche, sondern weltweite, missionarische Glaubensgemeinschaft! Diese guten Beziehungen haben für uns Priorität und sind motivierender und lebendiger Ausdruck unseres Katholisch – Seins.

Wir sind stark in Beziehung heißt für uns auch: wir sind gut organisiert. Leitungsteams, die kirchenrechtlich und zivilrechtlich anerkannt sind, tragen unsere Pfarreien. Unsere Diözesansynode 2013 -2015 hat hier wichtige Akzente gesetzt. Wir haben unseren Weg gestaltet zusammen mit dem Synodalen Weg der Kirchen in Italien und eingebunden in den weltweiten Synodalen Prozess. Durch die Pastoralteams ist es gelungen, den Menschen vor Ort Vertrauen und Verantwortung zu geben. So wächst vor Ort eine positive und starke Erfahrung von Kirche. Für den priesterlichen Dienst sind durch die Leitungsteams neue Perspektiven entstanden. Dank überschaubarer, sinnvoller und klarer Aufgaben erleben die Priester ihren Dienst als Erfüllung und auch junge Menschen spüren eine Berufung dazu. Das „gemeinsame Priestertum aller Gläubigen“, das seine Grundlage in Taufe und Firmung hat, und der sakramentale Dienst, der durch das Weihesakrament übertragen wird, prägen unsere Beziehungen und unsere gegenseitige Wertschätzung. Wir haben Kirche vor Ort, nahe an den Menschen und nahe am Leben aufgebaut. Unsere Kirche ist dadurch heterogener und vielfältiger geworden. Wir erleben eine Vielfalt von Gemeindeformen, von Feierformen, von Diensten, von spirituellen Akzentsetzungen. Diese Vielfalt ist ein Reichtum und die Kirche beginnt wieder zu wachsen.

2038 erleben wir: Der Glaube ist ein Geschenk für die Menschen. Daran erkennen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind: viele Menschen spüren unsere Freude am Evangelium und fühlen sich dadurch selbst beschenkt. Viele Menschen haben wieder neu entdeckt, was uns

selber und unserer Gesellschaft alles fehlen würde, wenn es die Botschaft Jesu und die Präsenz von Kirche nicht mehr geben würde. Als Christen leben wir nicht für uns selbst, sondern wir tragen zum guten Leben aller bei. Wir feiern den Sonntag und das Kirchenjahr, wir begleiten Menschen an den freudigen und traurigen Momenten des Lebens, wir bezeugen einen Sinn jenseits des materiellen Lebens: so sind wir in unseren Dörfern und Städten präsent und erfahrbar. Wir sind da, als Gemeinschaft, die vom Evangelium beseelt ist, stark im Hören, stark in Beziehung, gut organisiert. So geben wir Zeugnis von Christus und von seinem Evangelium. So ist der Glaube ein Geschenk für die Menschen.

Soweit mein Traum für unsere Kirche in 15 Jahren. Ein Traum, getragen von der Kraft und Hoffnung unseres Osterglaubens! Ein Traum, der darauf vertraut, dass der auferstandene Herr im Boot seiner Kirche ist und ganz bestimmt nicht aus diesem Boot aussteigt! Sicher reibt sich unsere Wirklichkeit in vielen Punkten und Situationen an diesem Bild, sicher wird manches ganz anders werden.

Meine Fragen an euch heute lauten: Was spricht euch an diesem Traum an? Wie würde euer eigener Traum aussehen, was wäre darin anders? Wo reibt sich euer Traum an der Wirklichkeit? Wie können wir unsere Wirklichkeit gestalten, was können wir heute tun, was kann ich heute tun, damit wir diesem Traum ein Stück näherkommen – mit IHM in der Mitte und gemeinsam als SEINE Kirche auf dem Weg durch die Geschichte?

2038 wird unsere Diözese – nach unserer heutigen menschlichen und begrenzten Vorausschau – , einen anderen Bischof haben, den 104. in der langen Bischofsliste von Säben, Brixen und Bozen – Brixen. Ich danke allen, die jetzt und unter den heutigen Bedingungen mit Freude, Hoffnung, Einsatz und Verantwortung mit mir den Weg unserer Ortskirche weitergehen im Vertrauen auf das Versprechen des Auferstandenen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

† Ivo Muser, Bischof

... UNWÜRDIG?

Wer ist jemals würdig, die Eucharistie zu empfangen und zu feiern? Von Natur aus sind wir es nie. Dennoch ist unser priesterlicher Dienst nicht falsch, solange er mit der Aufrichtigkeit des Bemühens um Umkehr verbunden ist: „*Herr, ich bin noch nicht so, wie du mich haben willst, aber ich will es aufrichtig werden.*“ Das ist wichtig auch in Bezug auf den Dienst der Verkündigung! Wie kann ich von anderen Menschen geistliche und moralische Ziele verlangen, die ich selbst noch nicht erreicht habe? Nur dann darf ich es tun, wenn ich selber als erster um echte Umkehr bemüht bin.

INDEGNO?

Chi mai è degno di ricevere e celebrare l'Eucaristia? Per natura non siamo mai degni.

Tuttavia il nostro servizio sacerdotale non è falso, finché è legato alla sincerità dell'impegno di conversione: "Signore, non sono ancora come tu mi vuoi, ma sinceramente voglio diventarlo". Importante anche in ordine alla predicazione! Come posso chiedere ad altri traguardi spirituali e morali che nemmeno io ho raggiunto? Posso solo finché cammino davanti al gregge.

*

MARIA!

Vertrauen wir unser "Hier bin ich" Maria an!
Niemand hat so rein und jungfräulich nach dem Willen Gottes gelebt wie sie. Es gibt keinen Heiligen und keinen heiligen Priester, der nicht von ihr geführt wurde!

MARIA

Affidare il proprio eccomi a Maria! Nessuno come lei, nessuno più di lei! Esempio supremo di accoglienza della volontà di Dio e del Signore: Maria!

Nessuno quanto lei ha vissuto puramente, verginalmente rivolta alla volontà di Dio. Nessun santo e nessun prete santo v'è, che non sia tale guidato da Lei!

*

„ADSUM“

Die Zeit vor der Priesterweihe ist geeignet, auf den zurückgelegten geistlichen Weg überblickend zu schauen.

Wie oft habe ich Seinem Willen folgend mein „Ja-Wort“ gesprochen?

Wie oft und wann habe ich es (noch) nicht getan?

Bin ich der Kirche dankbar, in der mein Glaube gewachsen ist?

Welche Personen hat Er an meine Seite gestellt, um mich auf meinem Weg zu führen?

Bin ich bereit, die Kirche mit all meinen Kräften zu dienen?

„Gott liebt einen fröhlichen Geber...“ (2 Kor 9, 7b)

“ADSUM” - “ECCOMI!”

Tornare con riconoscenza e umilmente alle tappe spirituali.

Fare il punto del cammino spirituale percorso.

Devo ad altri ciò che ho di più prezioso, la mia Fede, ricevuta come dono nel Battesimo, sviluppata entro la Chiesa Madre.

Ringraziare Dio, ravvivare l'amore per la Chiesa nel cui grembo la mia Fede è maturata

*

ZUSAMMENFASSENDE BLICK ÜBER UNSER HEIL

Worauf sind alle Sakramente ausgerichtet? Das große Ziel für jeden Menschen besteht darin, nach dem Bild Jesu, des Sohnes

Gottes, umgestaltet zu werden: denn in Ihm allein findet der himmlische Vater Sein Wohlgefallen.

Das Ziel unserer Hoffnung ist die volle Angleichung an Christus. Wenn Seine Liebe in uns vollkommen sein wird, dann sind wir nicht mehr verlorene Söhne, sondern vereint mit dem eingeborenen Sohn wiederum geliebte Söhne: die Tore des Himmels stehen uns offen.

Die Kirche als Sakrament und ihre Sakramente, das Lehramt, das Ordo und die Liturgie: alles dient diesem einen einfachen Ziel, auf das alle Menschen, auch die am weitesten von der Kirche Entfernten, geheimnisvoll unterwegs sind.

Wir alle sind berufen, ontologisch (auf der Ebene der Seele) Christus ähnlich zu werden, zur Ehre des Vaters und zu unserer ewigen Freude (s. das vierte Hochgebet als Zusammenfassung der gesamten Schöpfungs- und Heilsgeschichte).

SGUARDO SINTETICO SULLA NOSTRA CHIAMATA

E' necessario puntare al fine ultimo, per il quale siamo stati creati.

Il traguardo che dà senso alla vita terrena di ogni uomo e donna è questo solo: essere trasfigurati ad immagine e somiglianza dell'uomo Gesù, il Figlio di Dio, nel quale l'amore del Padre si compiace. A questo fine infatti fanno capo i sacramenti e anche l'ordine sacro nei suoi gradi. Il traguardo della nostra speranza è la piena configurazione a Cristo.

"Amatevi gli uni gli altri come Io ho amato voi".

Quando la nostra anima sarà resa capace di tanto; quando, dopo la morte corporale, ci sarà restituito il nostro corpo glorificato, il quale sarà finalmente possesso totale e pacifico della nostra anima, allora saremo pronti per entrare nella sala delle nozze eterne.

Quando ogni cosa gli sarà stata sottoposta, allora anche il Figlio stesso sarà sottoposto a colui che gli ha sottoposto ogni cosa, affinché Dio sia tutto in tutti.

La chiesa-sacramento e i suoi sacramenti, la liturgia e l'ordine sacro, tutto è a servizio di quest'unico semplice traguardo, verso il quale, misteriosamente, sono in cammino tutti gli uomini, anche i più distanti dalla Chiesa: tutti siamo chiamati a diventare ontologicamente somiglianti a Cristo per la gloria del Padre.

*

EIN WUNDERBARES ZIEL!

Lassen wir uns von der Schönheit dessen ... verführen, was Gott mit uns vorhat!

Denken wir an Maria, die in den Himmel aufgenommen wurde; und an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Menschen, die bereits die volle Reife der Angleichung an Christus erreicht haben und nun, an den Schwellen des himmlischen Jerusalems, freudig auf die Verherrlichung ihres Leibes am Ende der Zeiten warten. Im Himmel wird es keine Sünde mehr geben, keine Bosheit.

„Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“ (Offb 21, 3-4)

SEDOTTI DALLA BELLEZZA DEL PROGETTO DI DIO

Lasciamoci sedurre dalla bellezza del progetto di Dio! Cerchiamo di cogliere la bellezza stupenda del traguardo che Dio mette alla nostra portata.

Pensiamo a Maria assunta, alla comunione dei Santi, alle persone che hanno già raggiunto la piena maturità della

conformazione a Cristo ed ora, alle soglie della Gerusalemme celeste, attendono gioiosamente la glorificazione del proprio corpo alla fine dei tempi.

In Paradiso non vi sarà più peccato, non vi sarà più malizia.

“Udii una gran voce dal trono, che diceva: Ecco il tabernacolo di Dio con gli uomini! Egli abiterà con loro, essi saranno suoi popoli e Dio stesso sarà con loro e sarà il loro Dio. Egli asciugherà ogni lacrima dai loro occhi e non ci sarà più la morte, né cordoglio, né grido, né dolore, perché le cose di prima sono passate” (Apc 21, 3-4).

*

„ALTER-CHRISTUS“ WERDEN

Es ist zu wenig, dass wir mit unseren schwachen Naturkräften Jesus nachfolgen und nachahmen. Die heiligmachende Gnade erneuert uns im Inneren; sie heiligt uns nach dem Bild des Sohnes und gibt uns die Kraft, in Ihm und aus Ihm zu leben.

Allmählich - je nach unserer freien Mitwirkung - geschieht in uns das, was wir in Bezug auf die Eucharistie „Transsubstantiation“ benennen: eine fortschreitende Verklärung in Christus, wie sie in den Heiligen widerstrahlt.

NON SOLO IMITARE, MA “ESSERE CRISTO”

Non siamo chiamati soltanto ad imitare Gesù con le nostre povere forze.

Il Padre vuole generare in noi una somiglianza "ontologica", nell'essere, nell'anima, con il suo Figlio diletto.

Veniamo trasformati in Cristo: è il miracolo della grazia, che ci fa "alter Christus", dal Battesimo al Paradiso.

Mentre ci sforziamo di seguire Gesù, di vivere della Sua Parola, la grazia santificante ci trasforma dentro, ci santifica.

Si attua in noi, progressivamente, il mistero della “transustanziazione”: una progressiva trasfigurazione in Cristo, un diventare “alter Christus”.

Ciò avviene necessariamente in modo progressivo, perché l'accoglienza della grazia santificante va di pari passo con la nostra libera adesione e con la nostra maturazione umana.

*

DIE FORM MEINES PRIESTERDIENSTES...

Wie soll konkret mein Priesterdienst ausschauen?

Nicht nach meinen vorgefassten Vorstellungen – so gut sie auch sein mögen –, sondern nach Seinem Plan. Auch in diesem Fall gilt: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn*“ (Is 55, 8). Jesus will, dass ich Ihm Raum gebe, dass ich Ihm das Steuer meines Lebens überlasse.

Bin ich auf der Suche nach der einzigartigen Aufgabe, die der göttliche Architekt mir innerhalb der großen Baustelle der Kirche anvertraut hat?

Gott offenbart mir Seinen Willen schrittweise, vorausgesetzt dass ich in betender und hinhörender Haltung verbleibe.

Es gibt dabei Lichter, die orientieren, und Vorurteile, die es zu überwinden gilt. ZB: Wie anders war Jesus im Vergleich zu dem Messias, den sie sich die Apostel vorgestellt hatten!

SACERDOZIO SECONDO IL DISEGNO DI DIO

In che modo vivere il sacerdozio? Non secondo i miei criteri preconcepi - per quanto buoni, ma secondo il Suo disegno.

Per fede ritengo che il modo mio personale di esercitare il sacerdozio è sempre diverso da quello che mi immagino: anche in questo caso le Sue vie non sono le nostre Vie e Lui ci supera sempre!

Gesù mi chiede di acconsentire, di fargli spazio, di dargli il timone della mia vita.

E' necessario pertanto permanere nell'ascolto e nell'umiltà, per scoprire un po' alla volta la forma visibile del mio ministero sacerdotale, la missione unica che il grande Architetto ha assegnato proprio a me dentro il grande cantiere della Chiesa.

Guardiamo all'esempio degli apostoli. Com'era diverso Gesù dal Messia che si immaginavano!

Riguardo alla "forma" del sacerdozio, ci sono punti fermi, simili alla Stella dei Magi: necessario guardarli. E ci sono pregiudizi miei, anche non colpevoli: necessario superarli.

*

ORDENSMANN UND PRIESTER...

Die Identität des Priesters steht nicht gegenüber der des geweihten Ordensmannes. Das Leben nach den evangelischen Räten ist ein göttliches Licht für mein Priestertum. Ich werde Priester, um unter den Getauften die Sehnsucht nach jener vollen Zugehörigkeit zu Christus zu bewahren und zu beleben, die das Herz der Ordensweihe bildet.

Wichtig:

>Mit dem Herzen zur gemeinsamen Wurzel der Gelübde zurückzukehren...

>In wie weit wurde ich in meinem Bemühen, nach den Gelübden zu leben, von meiner Ordensfamilie unterstützt?

In wie fern habe ich mir von der Ordensgemeinschaft helfen lassen?

CONSACRAZIONE RELIGIOSA E SACERDOZIO

Importante, per P. Stefan, chiedersi, prima di diventare sacerdote, in che modo la professione dei consigli evangelici, che

viene non solo temporalmente prima, può illuminare e orientare il suo servizio sacerdotale.

Quella di consacrato religioso e di sacerdote non sono due identità giustapposte; P. Stefan diventa sacerdote per custodire e ravvivare, fra i Battezzati, il desiderio di quell'appartenenza totale a Cristo, che è il cuore della consacrazione religiosa.

Invito a ritornare con il cuore alla radice comune dei tre voti. Invito a rinnovarli, verificando come egli li ha vissuti e in che misura è stato aiutato / si è lasciato aiutare dalla famiglia religiosa di appartenenza.

*

WEISHEIT DES KREUZES

Es ist sehr passend, die Priesterweihe am Fest Kreuzerhöhung zu feiern! ...Es lädt uns ein, unser „Adsum“ als Teilnahme am „Adsum“ des Sohnes zu betrachten: „*Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Siehe, ich komme - so steht es über mich in der Schriftrolle -, um deinen Willen, Gott, zu tun*“. (Hebr 10, 5-7)

Es lädt uns ein, das Priestertum im Zeichen des Kreuzes zu betrachten, wobei mit „Kreuz“ Seine leidenschaftliche Liebe gemeint ist, die sich bis zum Letzten verschenkt:

„Da Er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.“ (Joh 13, 1)

... „Bin ich bereit?“

... Durch welche Erfahrungen hat mich Gott in die Weisheit des Kreuzes eingeführt?

... Gemeinschaftsleben nach den Gelübden als Via Crucis et Lucis...

SAPIENZA DELLA CROCE

È provvidenziale la collocazione della Messa di ordinazione nella festa dell'Esaltazione della S. Croce!

E' un invito a considerare il mio "Adsum" come partecipazione all'"ADSUM" del Figlio: "Padre, tu non hai gradito né sacrificio né offerta, un corpo invece mi hai preparato. Allora ho detto: Ecco, io vengo, per fare, o Dio, la tua volontà" (cf. Eb 10, 5-10).

E' un invito a porre il sacerdozio nel segno della croce, cioè dell'amore crocifisso, dato sino alla fine: "Avendo amato i Suoi, li amò sino alla fine"...

Al di là delle prestazioni pastorali è sacerdotale la partecipazione cosciente, voluta, cercata, alla vita di Gesù sacerdote. Consento a Cristo di prolungare in me il Suo sacrificio?

In che modo Egli vuole farlo?

Quali le tappe percorse nell'apprendimento vitale della "sapienza della croce"?

Con quale intensità spirituale ho vissuto i voti dentro la mia famiglia religiosa?

*

DIE HL. MESSE UND DIE EUCHARISTISCHE ANBETUNG

In der täglichen Feier der heiligen Messe wird dem Priester auf das Wesen seiner spezifischen Berufung als Hirte und Bräutigam der Kirche in Erinnerung gebracht.

Es ist daher notwendig, sich gut auf die heilige Messe vorzubereiten und sie würdig zu feiern.

Als notwendige Ergänzung der heiligen Messe empfiehlt die Kirche - dem Zeugnis so vieler heiligen Priester nach - die eucharistische Anbetung.

S. MESSA E ADORAZIONE EUCARISTICA

L'Eucaristia è il sacramento che ci richiama in modo più immediato al fine del nostro esistere: mangiamo Cristo per essere intimamente assimilati a Lui: "Chi mangia la mia carne e beve il mio sangue dimora in me, e io in lui" (Giov 6, 56).

Ed è il sacramento che richiama al sacerdote nel modo più immediato l'essenza della propria vocazione specifica, di pastore e sposo della Chiesa.

Ma perché ciò avvenga è necessario celebrarla e accoglierla bene. Abituarsi ad esercitare l'adorazione eucaristica come necessario prolungamento della S. Messa.

*

PRIESTER UND LAIEN

Unter dem Druck der pastoralen Notwendigkeiten übernehmen Laien Aufgaben in den Bereichen der Liturgie, der Verkündigung und der Leitung, die bisher den Priestern vorbehalten waren (s. „Teams“).

Das Priestertum des Dienstes unterscheidet sich vom allgemeinen Priestertum nicht nur im Grad, sondern wesentlich.

Was ist dabei das spezifisch Priesterliche?

Priester / Laien: was ist dabei zu beachten, welche Fortschritte sind bei uns gefragt?

SACERDOTI E LAICI

Sotto la pressione delle necessità pastorali alcuni ambiti del sacerdozio ministeriale sono di fatto ufficialmente assunti dai laici. Ad es. i team pastorali sono una cooperazione laicale, non sacramentale, ai compiti specifici del sacerdote: liturgia, annuncio, governo della Chiesa.

Il sacerdozio ministeriale si distingue da quello battesimale non solo per grado, ma per essenza.

Qual è lo specifico carisma e ministero sacerdotale?

*

DER PRIESTER, DIENER DER GNADE

Nichts geschieht ohne die heiligmachende Gnade. Ohne eine wirkliche Verwandlung und Heiligung der Herzen, die nur die Gnade bewirken kann, gibt es keinen echten Fortschritt in der Heiligung der Menschen.

Der Priester weiß das und handelt entsprechend. Über die sichtbaren Ergebnisse seines Handelns hinaus vertraut er auf die geheimnisvolle Wirkung der Gnade, wovon er Diener ist.

IL SACERDOTE, MINISTRO DELLA GRAZIA

Nulla succede senza la grazia santificante.

Senza una reale trasformazione e santificazione dei cuori, che solo la grazia può operare, non c'è vero progresso nella santificazione della Chiesa.

Il sacerdote lo sa, e agisce di conseguenza. Egli sa leggere nel Mistero, oltre le apparenze, e si fida della grazia, di cui è collaboratore.

Invito a nutrire molta fiducia nella grazia, che penetra invisibilmente dentro i cuori oltre ogni attesa e speranza umana.

Ma è necessario attirarla mediante la coerenza della vita e il sacrificio.

*

NACH DER HEILIGKEIT STREBEN

Sei diese die erste Sorge, die täglich zu erneuern ist! Der Priester sollte im Streben nach der Heiligung der Herde vorausgehen.

Die Heiligkeit des Priesters ist untrennbar mit seinem Dienst verbunden.

Es stimmt, dass auch ein unwürdiger Priester durch die gültige Feier der Sakramente ein Werkzeug der Gnade ist.

Aber ebenso wahr ist, dass das Streben des Priesters nach der persönlichen Heiligung die Gnade Gottes anzieht.

Er, der berufen ist, Christus im liturgischen Handeln sakramental zu repräsentieren, muß sich auch bemühen, Ihn in allen seinen Handlungen und Worte präsent zu machen.

Dieses Bemühen ist wahrer Dienst am Volk Gottes. Der Priester, der sich darin einsetzt, tut es in dem Bewußtsein, dass sein Zeugnis und sein Opfer Kirche baut, auch wenn dies nach außen hin nicht immer sichtbar ist.

CAMMINARE NELLA SANTITÀ.

Sia questa la prima preoccupazione, da rinnovare quotidianamente! Precedere in questo il gregge. La santità della vita del sacerdote è intimamente congiunta al suo servizio.

È vero che anche un sacerdote indegno, celebrando validamente i sacramenti, è strumento di grazia. La validità dei sacramenti non dipende dalla santità del ministro.

Ma è altrettanto vero che l'impegno di santificazione personale attira la grazia di Dio. Lo testimoniano i sacerdoti santi (ad es. il Curato d'Ars).

Essi non soltanto rappresentano sacramentalmente Cristo nelle celebrazioni liturgiche, ma si sforzano di renderlo presente in ogni loro azione e parola.

Lo fanno per un'esigenza di amore e di santificazione, ma anche a modo di intercessione, come servizio verso le persone loro affidate; nella consapevolezza che, anche quando non è colto all'esterno, la loro testimonianza e il loro sacrificio "costruisce Chiesa".

*

DIE PERSÖNLICHEN GRENZEN UND DIE GRÖÖE DES PRIESTERLICHEN AUFTRAGS

Der Priester schreckt nicht vor der eigenen Begrenztheit zurück.

Die Disproportionalität zwischen dem übernommenen Auftrag und den menschlichen Kräften („geht in die ganze Welt“, „heilt die Kranken, erweckt die Toten“...), beunruhigt ihn nicht.

Er ist nicht der Urheber des Heils, sondern Diener des Heils, das ein Anderer uns verschafft hat und durch uns im „Hier und Jetzt“ der Kirche verwirklicht.

Der Priester bringt nicht sich selbst zu den Menschen, sondern weist mit seinem ganzen Wesen auf einen Anderen hin, ähnlich wie Johannes der Täufer: „*Er muss wachsen, ich aber geringer werden*“ (Joh 3, 30).

I LIMITI PERSONALI E L'IMMENSITÀ DEL SACERDOZIO

Il sacerdote non è spaventato dai propri limiti, non lo preoccupa la sproporzione fra il compito assunto e le forze umane ("andate in tutto il mondo", "guarite i malati, risuscitate i morti"...).

Non è lui l'autore della salvezza, ma il servitore della salvezza che un Altro ci ha procurato.

Non porta sé stesso agli altri, ma con tutta la sua persona riferisce ad un Altro, simile in questo a Giovanni Battista: "io sono in funzione di Lui; è Lui che dovete seguire".

*

ZU DEN FERNSTEHENDEN GEHEN...

Ein „Motto“, das häufig zu hören ist...

Gemeint ist nicht nur ein tatsächliches Hinausgehen zu den sozialen Peripherien.

Gemeint sind auch die Fernstehenden, die als Heiden leben und von den Priestern religiöse Dienste verlangen.

„Zu ihnen gehen“ bedeutet diese meist junge Erwachsenen mit Geduld und Liebe aufzunehmen, um sie einen Schritt weiter auf dem Weg des Glaubens zu bringen.

Gelingt es nicht, weil Herz und Ohren verschlossen bleiben, so hilft hier nur das Gebet und das Flehen um Gnade.

ANDARE VERSO I LONTANI...

Cosa significa: "Uscire verso le periferie"? E' uno slogan dell'attuale pontificato. Non è tanto né solo un uscire materiale verso le periferie sociali. Sono loro che vengono da noi, quelli della periferia: gli adulti delle cerimonie spettacolo, che domandano al sacerdote di ballare secondo la loro musica; quelli che non si lasciano educare, perché sono adulti.

Andare verso di loro significa accoglierli con pazienza, con amore, con calma, ascoltarli, mettersi al loro livello e misurare l'annuncio per aiutarli a progredire di almeno un passo, dal punto in cui sono arrivati. Quando chiudono le orecchie, se non danno alcuna risposta positiva, evitare l'irritazione, lo scontro verbale, l'imposizione. Piuttosto pregare, di nuovo appellarsi alla grazia, alla sua potenza. Spesso è l'unica modalità di servizio che rimane coi "lontani".

*

SICH SELBST BEKEHREN, UM ANDERE ZU BEKEHREN

"Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen!" (Mt 7,5). Ich werde es nicht schaffen, andere zu bekehren; aber es ist möglich, dass andere mir bei meiner eigenen Bekehrung helfen. Damit ist schon etwas Wesentliches geschehen!

CONVERTIRE CONVERTENDO SE STESSI

"Togli la trave dal tuo occhio e ci vedrai bene per correggere il fratello" ... Non riuscirò a convertire gli altri, ma posso consentire agli altri di convertire me stesso.

Se non riesco a fare di meglio, tanto basta.